

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

205 (1.9.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Bonn über alliierte Beschlüsse bestürzt

Dringende deutsche Vorstellungen nicht berücksichtigt — Letzte Verhandlungen über Auslandsguthaben

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. — Redaktionsmitglieds

Bonn. Die neuen Beschlüsse der alliierten Hochkommission über die Liquidation der deutschen Auslandsvermögen und die Nichtanwendung der Landesverratsbestimmung des neuen deutschen Staatsschutzgesetzes auf Informantoren an amerikanische, englische und französische Besatzungsbehörden und alle Beziehungen zu diesen Behörden haben in Bonn die tiefste Enttäuschung hervorgerufen.

Der negative Eindruck dieser alliierten Entscheidungen auf die parlamentarischen Kreise ist deswegen besonders stark, weil der Bundeskanzler vor kurzem noch bei Hochkommissar McCloy die eindringlichsten Bedenken gegen das alliierte Auslandsvermögensgesetz vorgebracht und um eine Überprüfung der alliierten Haltung ersucht hat und weil das Bundeskabinett einen Brief an die Hochkommission geschrieben hat, in dem dringend gebeten worden war, das alliierte Landesverratsgesetz nicht zu erlassen. Von deutscher Seite waren dabei Zusicherungen angeboten worden, welche nach deutscher Auffassung alle berechtigten Bedenken der Alliierten hätten befriedigen können.

Man ist deswegen um so bestürzt, daß dennoch die alliierte Seite dieses Gesetz beschloß, da die Anwendung eines deutschen Gesetzes gegen bestimmte deutsche Staatsangehörige außer Kraft gesetzt und diesen so eine völlige Stellung außerhalb der deutschen Jurisdiktion einräumt. Der Eindruck im Bundeshaus wird deutlich gemacht durch die Erklärung des Vorsitzenden der Bundestagsfraktion der Deutschen Partei, daß man künftig nicht mehr mit gutem Gewissen zu politischen Zusammenkünften mit Angehörigen der Besatzungsmacht gehen könne, ohne sich der Gefahr auszusetzen, für einen Agenten der Alliierten gehalten zu werden.

Hinsichtlich des alliierten Gesetzes über die deutschen Auslandsvermögen, deren Wert in die Milliarden geht, soll nun am Montag noch einmal eine Aussprache zwischen dem Kanzler und der Hochkommission stattfinden. Aber nachdem die Hochkommission dieses Gesetz

verabschiedet, wenn auch nicht verkündet hat, werden die Aussichten dieses Gesprächs nicht sehr positiv beurteilt.

Auf jeden Fall wird das Parlament jetzt noch stärker als bisher auf verbindliche alliierte Zusagen über die Aufhebung der Wirtschaftsbeschränkungen bei Kohle und Stahl vor der Ratifizierung des Schumanplans bestehen. Da der Kanzler aber anscheinend nur das Versprechen der Auflösung der Ruhrbehörde zur Vorbedingung für die Ratifizierung machen will, dürfte in diesem Punkt eine neue Dissonanz zwischen Dr. Adenauer und seinem Koalitionspartner entstehen. Dabei werden es die neuesten alliierten Schritte dem Kanzler nicht erleichtern, seine Auffassung durchzusetzen.

Guthabenanrechnung bei Schuldenregelung

Wie aus London dazu gemeldet wird, wird das Gesetz der Hohen Kommissare über das deutsche Auslandsvermögen an amtlicher Stelle so verstanden, daß eine gewisse Anrechnung des Besitzes bei der Schuldenregelung durchaus möglich sei. Man könne den Besitz, dessen Wert auf deutscher Seite mit

acht Milliarden Mark veranschlagt wird, nicht von den Schulden absetzen, wohl aber sei es logisch, den Verlust des Besitzes bei der Bemessung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu veranschlagen. In diesem Sinne könnten die konfiszierten Werte auf der Schuldenkonferenz eine Rolle spielen. Diese Andeutung stützt sich nicht auf konkrete Verhandlungspläne, sondern stellt eine „logische Überlegung“ dar. (Siehe auch Wirtschaftsteil)

Bundesverfassungsgericht am 7. Sept.?

In Bonn wird angenommen, daß das Bundesverfassungsgericht sich jetzt am 7. September wahrscheinlich konstituieren könne, da das Wahlmänner-Gremium des Bundestags am 4. der Bundesrat am 6. 9. die Richterwahl vornehmen soll. Obschon nicht bestritten wird, daß noch manche Widerstände bei der CDU gegen die Wahl Dr. Höpker-Ashoff bestehen, wird darauf hingewiesen, daß das Wahlmänner-Gremium aus 5 Sozialdemokraten, 4 CDU-Vertretern, 2 Freien Demokraten und einem Vertreter der Deutschen Partei besteht, so daß eine Dreiviertelmehrheit für Dr. Höpker-Ashoff sich auch dann ergeben wird, wenn nur ein CDU-Vertreter für ihn stimmt.

Das Bundesverfassungsgericht wird sich dann sofort mit der südwestdeutschen Klage beschäftigen. Dabei weist man zur Rechtfertigung darauf hin, daß das Gericht, falls es die Klage gegen das Abstammungsgesetz für berechtigt erklärt, durch einstweilige Anordnung die Südweststaatsabstimmung verschieben könne.



Sonderbotschafter Harriman in Bonn
Unser Bild zeigt Averell Harriman (links) und Hochkommissar McCloy (Mitte) kurz nach ihrem Eintreffen vor dem Palais Schaumburg. Rechts Bundeskanzler Dr. Adenauer. (dpa)

Reifen und wachsen lassen

W.B. Es ist still in diesem Sommer um den Europa-Rat geworden. Die Nationen haben mit sich selbst zu tun. Die Engländer mit ihrem persischen Öl und dem Suez-Kanal, die Franzosen mit ihrer Schulfrage und die Deutschen mit ihren Steuer- und Soziallasten. Es scheint, als ob die europäischen Dinge eingeschlafen wären. Mancher wird sich, wenn er an Europa denkt, fragen, was wird denn nun damit? Mit diesem altersschwachen und so fragwürdig gewordenen, einstmals so glänzenden Erdteil.

Sicherlich ist es um das Werden Europas still geworden, wenn auch die Minister im vergangenen Monat beieinander waren und mitten unter ihnen, als gleichberechtigtes Mitglied, der deutsche Bundeskanzler. Aber Ministeraustausch und beratende Versammlung des Europa-Rates werden in den nächsten Monaten schon wieder zusammentreten. Es wird nicht mehr so stürmisch sein wie im vergangenen Jahr. Sie sind um die eine Erkenntnis, um die Erfahrung reicher geworden, daß die Einigung der europäischen Nationen nicht nur eine Sache der Ausschüsse von Parlamentariern und Ministern sein kann. Debatten und Majoritätsbeschlüsse können die Entwicklung fördern, das wirkliche Werden und Wachsen des kommenden europäischen Bundes hängt von anderen Dingen ab. Vielleicht denkt mancher an die Geschichte der deutschen Einigung vom vergangenen Jahrhundert und an das Wort Bismarcks von „Blut und Eisen“, womit er die geschichtliche Tatsache aussprach, daß Deutschland nicht in den Parlamenten, sondern auf den Schlachtfeldern Frankreichs geboren wurde.

In weniger wird dieser Satz auf Europa zu treffen, aber nicht in allem. Guter Wille allein, von weitausschauenden Staatsmännern schaffte es nicht und selbst ein europäisches Überparlament könnte den lebendigen Organismus einer europäischen Föderation nicht aus dem Boden stampfen. Die Entscheidung fällt tatsächlich auf den Schlachtfeldern, aber nicht auf denen, die Bismarck meinte, sondern jenen des europäischen Geistes.

Niemals, zum Beispiel, könnte der Gedanke in Betracht gezogen werden, eine europäische Einigung müßte auf dem Wege über einen Krieg mit Rußland entstehen. Das Vertrauen in eine gute Sache ist nicht so groß, wie es sein müßte, wenn das Mißtrauen dabei gegen andere ebenso stark oder noch stärker wäre. Zwar wird Stalin mit seinen politischen Methoden an dem Zusammenwachsen des zerrissenen Kontinents einen nicht geringen Anteil haben. Die durch ihn verursachte Angst, seine massiven Drohungen mit dem Welt-Bolschewismus und den aufmarschierenden Divisionen im Osten, läßt viele an einen größeren Zusammenhang denken, als dies der Fall wäre, wenn sich der Kreml nur der Er-

schließung seines eigenen ungeheuren Landes widmete. Aber ausschlaggebend können solche Gesichtspunkte nicht sein. Es wäre auch für den europäischen Gedanken nicht zuträglich, die Tatsache der russischen Divisionen in der Ostzone und den übrigen Satellitenstaaten in den Vordergrund einer Stimmungsmache zu stellen, die eine hysterische Gerechtigkeit erzeugt.

Das europäische Werden liegt dann auf der rechten Linie, wenn es nicht nur allein aus Gründen sich entwickelt, die im Bereich des Fürchtens und des Gefühls einer bedrohten Existenz liegen, sondern wenn die europäischen Menschen gänzlich von dem Gedanken erfaßt sind, daß es etwas Besseres und Höheres als die bloße Summe der beziehungslos nebeneinander liegenden Nationen gibt. Der Gedanke, als ob ein geeinigtes Europa die Funktion einer neutralen „Dritten Kraft“ zwischen Amerika und Rußland ausüben könnte, daß es also weder dem einen noch dem anderen zugetan und als griesgrämige Gouvernante und alte Jungfer sich vor den häßlichen Winden des „kalten Krieges“ in einer Art Überschwelz verbergen könnte, ist längst überholt. Amerika. Da hat der Atlantik-Pakt, so lange er ein Verteidigungsbündnis bleibt, eine wirklichkeitsnähere Bedeutung als alle noch so gut gemeinten Beschwörungen des alten Karl des Großen oder des christlichen Abendlandes.

Europa ist eine Sache der Gesinnung. Europäer denken heißt nicht nur, in historischen Erinnerungen leben und schweigen, nicht nur die trennenden Schatten der Vergangenheit im einzelnen Volk beschwören, nicht Seelenheil und Daseinsgestaltung verwechseln. Europäisch denken heißt innerlich davon überzeugt sein, daß der größere Zusammenschluß, der jeder Nation das Eigenleben läßt, aber alle in der Gesamtheit zur größeren Stärke führt, nicht deshalb nur werden muß, weil es „Blut und Eisen“ erzwingt, oder weil es die wirtschaftliche Notwendigkeit verlangt. Europäer kann nur sein, wer über das Denken in Provinzen und Revanchen hinausgewachsen ist, wer trotz seines Verwurzelenseins im nationalen Ankergrund vom Geist des größeren Raums erfaßt ist. Also ein Mensch, der nicht in den Formen, wohl aber in dem Geiste lebt, der diesen Erdteil einst besiedelte. Dieser Zusammenhang soll es uns ermöglichen, die Werte des Wahren, Schönen, Guten und Heiligen zu erleben und zu gestalten nach einer ewigen Bestimmung. Europa kommt nicht zunächst von oben, von den Regierungen, so sehr ihre aktiven Taten die Entwicklung beschleunigen mögen, sondern vom Geiste der vielen her, die heute noch in engbegrenzten Räumen lebend, von einem geeinigten Europa eine Ausweitung ihrer Lebensmöglichkeiten und eine Verdichtung ihres Lebensgefühls erhoffen.

Unseren Gästen ein herzliches Willkommen!

Die Stadt Karlsruhe freut sich, daß die Deutsche Therapiewoche und die mit ihr verbundene Heilmittel-Ausstellung auch dieses Jahr wieder hier stattfindet. Neben der Stadtverwaltung, die das Bemühen um das Zustandekommen der Veranstaltungen in jeder Beziehung unterstützt hat, sind es nicht zuletzt die Bürger, die selbst als Laien an diesem großen Treffen führender Männer der ärztlichen Wissenschaft und weltbekannter leistungsfähiger Firmen auf dem Gebiete der Erforschung und Erzeugung von Heilmitteln sehr interessiert sind.

Ich betrachte es daher als eine freundliche Pflicht, die Teilnehmer der Deutschen Therapiewoche und Besucher und Veranstalter der Heilmittel-Ausstellung herzlich willkommen zu heißen. Daß sie Karlsruhe zum drittenmal als Ort ihres für die Medizin bedeutsamen Treffens und Erfahrungsaustausches gewählt haben, erfüllt uns mit einer gewissen Genugtuung. Ich glaube, mit Recht daraus schließen zu dürfen, daß Veranstalter, Teilnehmer und Besucher unsere Stadt in angenehmer Erinnerung und wissen die Arbeit unserer Ärzte und pharmazeutischen Firmen, ihr Forschen und Ringen um die Gesundheit des Menschen um so mehr zu schätzen, als wir nur allzuwenig wissen, wie es damit bestellt ist. Zwei schreckliche Kriege in verhältnismäßig kurzer Zeitfolge, unermesslich wie Kriege nur sein können, mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen ohne Ausmaß, haben Wunden geschlagen und Krankheitsherde geschaffen, zu deren Heilung und Bekämpfung noch viele Jahre benötigt werden.

Unseren Ärzten verbleibt keine angenehme und leichte Aufgabe. Sie wird von ihnen aber dann gemeistert, wenn sie den Arztstand nicht als irgendeinen Beruf betrachten, der erlernt werden kann. Anlaß zur Übernahme dieser verantwortungsvollen Aufgabe muß eine innerliche Berufung geben und der gläubige Wille, Helfer im Namen der Menschheit zu sein. Möge es unseren Ärzten und medizinischen Forschern, deren tiefem Wissen und deren geschickten Händen wir uns in schweren Stunden anvertrauen, Ansporn sein, daß wir ihnen ehrlichen Dank und aufrichtige Anerkennung zollen.

Töpfer, Oberbürgermeister

Südbadischer Gesetzentwurf zur Volksabstimmung

Freiburg (Eig. Ber.). Südbaden hat zusammen mit Rheinland-Pfalz im Bundesrat eine Novelle zum zweiten Neugliederungsgesetz vom 4. Mai 1951 eingebracht, die den Bundesinnenminister in die Lage versetzen soll, den Termin für die Volksabstimmung über den Südweststaat zu verschieben.

Der einzige Paragraph des Gesetzesentwurfs lautet: § 2 des zweiten Neugliederungsgesetzes erhält folgenden weiteren Satz: „Wird das Bundesverfassungsgericht nicht vor dem 5. September 1951 gebildet, so ist der Bundesminister des Innern an den Termin vom 16. September nicht gebunden“. Der Entwurf wird von einigen badischen Abgeordneten der CDU und einer Reihe anderer Bundestagsabgeordneten auch im Bundestag eingebracht werden. Dies kann jedoch, wie man in Freiburg hört, nicht vor nächster Woche geschehen.

Omnibusunglück am Großlockner

Wien (AP). Ein vollbesetzter deutscher Reiseomnibus aus Stuttgart ist gestern bei der Abfahrt von mehr als 2400 m hohen Glocknerpaß in den Tauern von der Straße geraten und einen Steilhang heruntergerutscht. Nach dem ersten Bericht wurden vier deutsche Fahrgäste getötet und 31 verletzt. Die österreichische Polizei teilte mit, daß die Bremsen des der Firma Möbus in Stuttgart gehörenden Busses offensichtlich versagt hätten. Die Reisenden waren Lehrer und Wissenschaftler des naturhistorischen Museums in Stuttgart, die eine Studienreise in die österreichischen Alpen unternahmen.

Die Namen der Toten sind: Dr. Gscheidle aus Stuttgart, der der Reiseleiter war, Studienrätin Fr. Blicke aus Stuttgart, Fr. Wagner aus Illertissen und Fr. Lindner aus Bayreuth. Zwei Lehrerinnen und zwei Lehrer wurden schwer verletzt in das Krankenhaus von Schwarzach eingeliefert. Fast alle anderen Fahrteilnehmer erlitten leichtere Verletzungen.

Holländischer Vorschlag

Frankfurt (dpa). Die holländische Regierung hat, wie das niederländische Generalkonsulat in Frankfurt mitteilte, der Bundesregierung vorgeschlagen, sämtliche Übergangsstellen an der deutsch-holländischen Grenze wieder für den allgemeinen Personenverkehr zu öffnen.

Neuer Termin für Schumanplan-Ratifizierung

Den einzelnen Parlamenten soll mehr Zeit zur Beratung gegeben werden

Bonn (dpa). Die Regierungen der sechs am Schumanplan beteiligten Länder werden demnächst einen neuen Endtermin für die Ratifizierung des Vertrages festsetzen, um den einzelnen Länderparlamenten mehr Zeit für die Behandlung des Vertragswerkes zu geben. Der ursprünglich auf den 17. Oktober festgesetzte Termin kann nicht eingehalten werden.

Auch in Bonn werden die Ausschubarbeiten noch einige Zeit in Anspruch nehmen, ehe die zweite- und dritte Lesung des Vertragsentwurfs im Bundestag erfolgen kann. Die Sowjetzone gilt als Schumanplan als Bestandteil der Bundesrepublik. Im übrigen kann jeder europäische Staat dem Schumanplan beitreten. Die Bundesregierung und auch die Schumanplan-Länder sehen in der deutschen Gleichberech-

tigung eine Voraussetzung für das Gelingen der Montanunion.

Neue Freimengen im kleinen Grenzverkehr

Bonn (dpa). Nach einer neuen Verordnung des Bundesfinanzministers können jetzt Bewohner des deutschen Zollgrenzbezirks an der deutsch-schweizerischen Grenze im Alter von mehr als 16 Jahren einmal wöchentlich Tabakerzeugnisse in Mengen bis zu fünf Zigaretten oder zehn Stumpen oder 20 Zigaretten oder 40 g Rauchtabak zollfrei einführen. Fünfmal im Monat können Kaffee in Mengen von weniger als 50 g und Tee in Mengen von weniger als 20 g abgabefrei eingeführt werden.

Bahnlinie Korea-Wladiwostok unterbrochen

Kaukasischer Panzerverband auf dem Wege zur Front

Washington (AP/dpa). Die amerikanische Luftwaffe gab am Donnerstag bekannt, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Nordkorea und dem großen sibirischen Stützpunkt Wladiwostok, über die seit einem Jahr ungehindert der Nachschub für die kommunistischen Streitkräfte nach Süden gerollt ist, durch den großen Bombenangriff vom vergangenen Samstag auf die nordkoreanische Industriestadt Raschin zerstört worden ist.

Diese Stadt, die knappe 29 Kilometer von der sibirischen Grenze entfernt ist, war seit dem ersten Angriff vor einem Jahr wegen der Nähe der Sowjetunion nicht mehr angefliegen worden. Am letzten Samstag belegten Superfestungen die Stadt mit mehreren hundert Tonnen Bomben, wobei sämtliche Straßen und Eisenbahnverbindungen durch die Stadt zerstört wurden.

Wie die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ meldete, konnte auf dem Wege zur Front in Korea ein sowjetischer Militärverband aus dem Kaukasus von 5000 Mann und 70 Panzern identifiziert werden. Weiter ist bekannt geworden, daß eine internationale Brigade europäischer Kommunisten in die Front zwischen Pnyongyang und der Küste eingegliedert wurde.

Diese beiden Einzelmeldungen belegen die Erklärungen des Hauptquartiers der VIII. US-Armee in Korea, nach denen die Kommunisten neue Verbände in die Koreafront eingesetzt haben. Im allgemeinen wird festgestellt, daß die Vorbereitungen der Chinesen und Nordkoreaner für eine neue Großoffensive intensiviert werden. Nach Gefangenaussagen soll die Offensive Mitte September gestartet werden, da die Regenzeit dann vorüber ist. Um diese Zeit werden die roten Landtruppen zum ersten Male auch eine starke Luftwaffenunterstützung haben. Allein in der Mandschurei sind mindestens 1000 Flugzeuge konzentriert.

Angriff an der Ostfront

Hauptquartier der 8. Armee (AP). Starke alliierte Sturmverbände sind am Freitagabend am Ostabschnitt der Koreafront auf 25 km Breite zum Angriff gegen frische kommunistische Truppen angetreten, die die in der Schlacht um die Höhen schwer angeschlagenen Einheiten entlasten sollten.

Neues in Kürze

Washington (AP). Der US-Senat hat am Freitag einen von 16 Senatoren eingebrachten Antrag abgelehnt, nach dem das bereits um eine Milliarde beträchtlich beschnittenen Auslandshilfe-Programm der US-Regierung um weitere 500 Millionen Dollar gekürzt werden sollte.

Wellington (AP). Rund 1,2 Millionen wahlberechtigte Neuseeländer werden heute ihr neues Parlament wählen.

London (AP). Das britische Schatzamt hat am Freitag die Aufnahme der deutschen Bundesrepublik in den Sterling-Transferblock bekanntgegeben.

Washington (AP). Die amerikanischen Luftstreitkräfte planen den Ausbau eines umfangreichen Radargürtels für ihre Stützpunkte in Großbritannien, Westeuropa und dem Mittelmeergebiet.

Hamburg (dpa). Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Vertriebenen, Bundestagsabgeordneter Dr. Linus Kather, wird Anfang September nach Finnland reisen, um dort den finnischen Lastenausgleich zu studieren.

Berlin (dpa). In der Nacht zum Freitag erichteten Ostberliner Arbeiter unter dem Schutz von 5 Volkspolizisten in der Puschkin-Allee in

Treptow eine neue massive Straßensperre. Nur die Straßenbahnschienen wurden freigelassen.

Düsseldorf (AP). Eine Amnestie der alliierten Hohen Kommission für die Besitzer von bisher verborgen gehaltenen Jagdwaffen ist in Kürze zu erwarten.

Erlangen (dpa). Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, teilte mit, daß kürzlich Funktionäre der KPD und der SRP in Kassel ein eindeutig gegen die Gewerkschaften gerichtetes Bündnis geschlossen hätten.

Landau (dpa). Am Montag bringt ein Sonderzug rd. 1000 Pfälzer Hopfenpflücker nach Straßburg. Die deutschen Arbeitskräfte werden von den klassischen Hopfenbauern dringend erwartet. Im Vorjahre haben 200 Pfälzer Hopfenpflücker im Elsaß gearbeitet.

Gladbeck (dpa). Der Landesvorsitzende des Deutschen Soldatenbundes in Nordrhein-Westfalen, General a. D. Auleb, teilte mit, daß der Vorsitzende des Bundes Admiral Hansen, am kommenden Dienstag mit dem DGB-Vorsitzenden Christian Fette zusammentreffen werde.

Karlsruhe (Eig.-Ber.). Der Vorsitzende des Finanzausschusses des württemberg-badischen Landtags, Alex. Möller, wurde von dem amerikanischen Hochkommissar McCloy empfangen.

Zum Tage

„Zerstörung der Staatsgewinnung“

Der Arbeitsausschuß Kraftverkehrs-Wirtschaft hat von einem Brief des Bundesfinanzministers Dr. Schäfer an den Chefredakteur des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs in München Kenntnis gegeben, in dem sich der Finanzminister auf einen Artikel in der Zeitschrift „Motorwelt“ beruft. In diesem Artikel, der mit „Nach uns die Sintflut“ titulierte, hatte das offizielle Organ des ADAC gegen die geplanten neuen Belastungen des Kraftverkehrs durch die Autobahnsteuer und durch die Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuern protestiert. In dem Artikel war gefordert worden, zur Selbsthilfe zu greifen und die Autobahnen in Zukunft zu meiden. Ferner sollten die deutsche Automobil-Industrie, die Treibstoff-Firmen und die Betriebe der Zubehörlindustrie zu einem allgemeinen Streik aufgerufen werden. Der Finanzminister schreibt dazu, ein solcher Artikel könne nicht mehr stillschweigend von der Bundesregierung hingenommen werden. Wörtlich heißt es: „Ich habe veranlaßt, daß die Frage nachgeprüft wird, ob dieser Artikel Anlaß zu einem Strafverfahren gibt. Ich bemerke, daß ich dies deshalb tue, weil ich diese Art einer vermeintlichen Vertretung des eigenen Vorteils für staats-schädlich halte, und weil ich es nicht verantworten kann, einer Zerstörung jeder Staatsgewinnung untätig zuzusehen.“ Dieser Brief hat nicht nur beim ADAC, sondern auch bei den übrigen Verbänden der Kraftverkehrs-Wirtschaft außerordentlich Aufsehen erregt. Man versteht darauf, daß die Pressefreiheit durch die Drohungen des Finanzministers, daß solche Artikel staats-schädlich seien, erneut ernsthaft gefährdet sei. Höchstwahrscheinlich werden diese Verbände der Kraftverkehrs-Wirtschaft in der nächsten Woche offiziell gegen die Beschuldigungen des Finanzministers Stellung nehmen und eine neue große Protestaktion gegen die geplanten Sondersteuern für den Kraftverkehr starten. h.br.

Es lebe die Geheimhaltung!

In der Auslandshilfsvorlage des amerikanischen Kongresses ist ein „sorgfältig verschleierte“ Posten von 150 Millionen Dollar enthalten, der für antikommunistische Untergrundtätigkeit in Osteuropa und Asien vorgesehen ist. Einzelheiten werden streng geheimgehalten, heißt es zum Schluß dieser Meldung, obwohl noch berichtet wird, daß sorgfältig ausgesuchte Flüchtlinge hinter dem Eisernen Vorhang antikommunistische Aktionen unternehmen sollen. Selbst der Laie wird über die Naturität entsetzt sein, mit der hier eine Meldung, die der Geheimhaltung wahrhaftig wert ist, in alle Welt hinausposaunt wird. Freiheit der Presse — sehr schön. Aber in der heutigen Situation muß es Reserve geben, aus denen bestimmte militärische Tatsachen nicht entschlüpfen dürfen. Es ist naiv anzukündigen, daß eine bestimmte Form des Untergrundkampfes, der bisher den Kommunisten vorbehalten war, nun auch gegen sie gerichtet wird. Es ist überdies gefährlich gerade für die Leute, die diesen Kampf führen sollen. Es wäre das gleiche, wenn General Ridgway nach Kaesong führe, freundlichst seine Feldmütze lüpfte und sagte: „morgen wird wieder geschossen. Die Zeiten sind erdgnütig vorbei.“ h.b.

Eine Plakette

Die in- und ausländischen Besucher der in nächster Zeit stattfindenden Leipziger Messe werden sich auch in diesem Jahr wieder eine Messeplakette als kleines Andenken mit nach Hause nehmen. Eine Friedensplakette natürlich, denn Frieden ist bekanntlich im Augenblick in allen kommunistisch inspirierten Ländern große Mode. Mit dieser Plakette bekommen die Besucher der Leipziger Messe jedoch ganz kostenlos einen Anschauungsunterricht, wie nach Ansicht der Ostzone-Regierung dieser einzig wahre Frieden für Deutschland einmal aussehen soll. In der Plakette ist eine Karte Mitteleuropas eingezeichnet. An und für sich ist dies nichts Besonderes. Nur fällt dem Betrachter auf, daß dieses hier abgebildete Mitteleuropa ein etwas merkwürdiges Aussehen hat. Die Gebiete jenseits der Oder und Neisse sind nämlich darauf verschwunden. Dies ist eigentlich nichts Neues. Vor Jahresfrist hat sich schon einmal das ganze Ostzonekabinett der Reihe nach für die „freiwillige“ Abtretung dieser deutschen Gebiete im Osten ausgesprochen. Sie taten es damals, um dem ewigen Frieden zu dienen. Wirklich ein edles Motiv. Die neue Messe-Plakette verfolgt den gleichen Zweck. Auch sie dient dem Frieden, genau so wie ihre Schöpfer, die immer schon dem „Frieden“ dienen, vorausgesetzt, daß er gleichbedeutend mit „Moskau“ war. Die Rückseite der Plakette jedoch ist falsch gestaltet. Auf ihr müßten folgerichtig die Trecks der

Keine Lügen UBER LIEBE

Seltsame Offiziersverschwörung in Warschau

Molotow griff Tito an, meinte aber die polnischen Rebellen
Von unserem Korrespondenten Dr. Roland Nitsche

Wenige Wochen nach den „Entlarvungen“ am laufenden Band in Prag und wenige Tage nach jener Warschauer Drohhöhle Molotows, von der es offensichtlich war, daß sie zwar Jugoslawien genannt, aber Polen gemeint hat, ist in Warschau eine „Offiziersverschwörung“ entlarvt worden. Seltsames Zusammentreffen der Umstände, um so seltsamer, als sie durchaus Tito recht geben, der diese Rede, die den Anschein erwecken sollte, außenpolitisch gemeint zu sein, sofort als Pression gegen

„Alarm! — Fallschirmjäger!“

Linz (Osterreich AP). Sowjetische Truppen in Osterreich sind am Mittwoch alarmiert und zur Bekämpfung von Fallschirmjägern in die Gegend von Ulrich in Marsch gesetzt worden, gab die österreichische Polizei bekannt.

Anlaß zu dem blinden Alarm war die Landung von fünf großen „Freiheitsballons“, die von dem privaten amerikanischen Sender „Radio freies Europa“ in München mit Propagandamaterial in Richtung Tschechoslowakei gestartet waren.

die Warschauer Regierung zu einem Angriff auf die innenpolitische Fronte verstanden und auch entsprechend, nämlich mit einem Appell an sie, beantwortet hat.

Daß der Grund für die Ausfälle Molotows gegen Belgrad, die selbst einem russischen Klangfarbigen geschulter Ohr ein Fortissimo waren, nur die Furcht Moskaus vor einer Entwicklung in Polen war, die der jugoslawischen folgen könnte; daß die Geschichte lehre, wie unmöglich Polen, dem Rußland stets der Erbfeind war, jetzt dessen Freund sein könne; daß Polen sich von Rußland trennen und den Weg gehen müsse, den Tito seinen Jugoslawen gezeigt hat — das war die Antwort Marschall Titos auf Molotows politische Offensive, und wenige Tage nacher wurde die Warschauer Offiziersverschwörung aufgedeckt.

Die Verhafteten, unter ihnen vier Generale und drei Oberste, selbstredend alle aus der Londoner Exilgruppe, werden in traditioneller Diktio beschuldigt, eine „kriminelle Organisation der Imperialisten in London und Washington“ gegründet und seit 1945 in der polnischen Armee Spionagetätigkeit ausgeübt zu haben. Vor allem aber wird ihnen vorgeworfen, daß sie geplant hätten, die polnischen „Westgebiete“, also die angetretierten deutschen Länder an Deutschland zurückzuerstatten, und gerade diese Anklage ist bezeichnend. Denn für die gewaltigen Abtretungen von Ostgebieten, die Rußland von Polen erzwingen hat, wurde diesem „in sozialistischer Brüderlichkeit“ von Moskau als Kompensation die Oder-Neisse-Grenze bewilligt; Polen sollte durch Deutschland für seine Verluste an Rußland entschädigt werden.

Selbstredend geschah das keineswegs aus brennender Sorge des Kremel um den Flächeninhalt Polens, sondern aus Motiven, die sich vom Kremel abgesehen — bis jetzt für seine Politik höchst nützlich erwiesen. Indem Rußland Polen, den bedingungslosen Trabanten, möglichst weit nach Westen vorschob, wurde russischer Einfluß nach dem Westen gebracht. Indem Moskau riesige deutsche Länderenteile Polen zuteilte, säte es Feindschaft zwischen beiden, die jedwede Art von Verständigung ausschloß und zugleich die „Regierung“ Ostdeutschlands, die verpflichtet wurde, diese Oder-Neisse-Grenze anzuerkennen, vollkommen von der Unterstützung Moskaus abhängig, weil in Deutschland unmöglich machte. Und indem die deutsche Ostbevölkerung — soweit sie überlebte — nach dem Westen Deutschlands geschoben wurde, bewirkte sie dort den grenzenlosen Bevölkerungsüberdruck und alle aus ihm kommenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Unruhen und förderte wieder die Ziele Moskaus. Direkt durch Verbreitung des Kommunismus aus ihrem Nährboden des Elends oder indirekt durch Provokation von Revanche-Ideen und in ihrer Folge des Mißtrauens Frankreichs gegen jede deutsche Aufrüstung. Selten hat also Moskau mit einem einzigen Streich mehr Fliegen geschlagen, als mit diesem „Gebietstausch“, zu dem es Polen

Flüchtenden zu sehen sein, die unzähligen Toten, die Verhungerten und Erfrorenen, die untrennbar mit den von der Ostzone-Regierung so freigebig verschenkten deutschen Ostgebieten verbunden sind. h.w.b.

zwang, indem es seinen Osten annectierte und das Land nach Westen verwies.

So kam es, daß die Bejahung oder Verneinung der Oder-Neisse-Grenze nicht nur in Deutschland die Probe für die Reinheit des Kommunismus jedes Menschen, sondern nicht minder in Polen ist. Wie westlich der Oder nur bedingungslose Marionetten Moskaus diese Grenze endgültig heißen können, ist jeder Anti-Kommunist in ihrem Osten davon überzeugt, daß sie auch Polens Unglück ist. Kennt man aber die Stärke des polnischen Nationalgefühls, das gerade bei Anti-Kommunisten noch unverfälscht polnisch geblieben ist, dann ermißt man erst, wie offenbar diese Grenze ein Wahnsinn ist, der nur Rußland dient. Mag also auch jede „Enttüllung“, an denen es im Prozeß gegen die polnischen Offiziere nicht fehlen wird, mit dem im Osten üblichen Mitteln erreicht sein, daß sie für die Rückgabe der Westgebiete an Deutschland waren und schon damit ihren Anti-Kommunismus bewiesen, ist durchaus zu glauben.

Denn wenn Polen einmal hoffen soll, Jugoslawiens Weg in die größere Freiheit zu gehen, dann muß es diese Grenze bestreiten, die seine Verständigung mit Deutschland ausschließt. Wie Tito mit Italien zu einem Modus vivendi kommen mußte und ein stilles Arrangement in der Frage Triests das Geringste war, was er dem Westen als Gegenleistung anzubieten hatte, so

wird Polen, wenn seine Stunde der Befreiung kommt, eine Lebensform mit Deutschland finden und auf seine „Westgebiete“ verzichten müssen. So kommt es, daß schon jede Andeutung einer solchen Möglichkeit von weitesten weltpolitischen Folgen in Moskau als eine Kampfansage gegen Rußland verstanden wird.

Selbstredend kam sie nicht vom blauen Himmel, und selbstredend war es kein Zufall, daß sie sofort, nachdem Molotow als Jupiter tonsaus aufgetreten war, „entlarvt“ wurde. Die Spannungen zwischen der kommunistischen Hierarchie und dem Widerstand, der in der Kirche, der Bauernschaft und Armee seine drei stärksten Pfeiler hat, kommen von weitem her, und daß insbesondere die Armee trotz ihrer unzähligen Säuberungen und trotz (oder eben wegen) der Einsetzung Rokossovskys als russischen Gauleiter höchst unverfälscht im russischen Sinn dieses Wortes ist, war bekannt.

Diese Fronte muß jetzt ein Maß erreicht haben, das es Rußland geboten sein ließ, durch Molotow selbst das Groß-Reinmachen zu befehlen, und Tito war sehr im Recht, diesen Sturm aus Warschau als eine Warnung nicht an die Abtrünnigen in Jugoslawien und die Belgrader Regierung, sondern an die Rebellen in Polen und die Regierung in Warschau zu verschieben, die — merkwürdig genug — mit der „Entlarvung der Verschwörung“ zugewartet hat, bis Rußland in höchstem Maße deutlich wurde.

Schweden gibt Deutschen Asyl

Stockholm (dpa). Eine im Segelboot aus der Sowjetunionrepublik über die Ostsee geflüchtete deutsche Familie hat von der schwedischen Regierung die Erlaubnis erhalten, sich im Lande niederzulassen. Am 19. August bemerkte die Besatzung des Fischschiffes Falsterbo-Riff an der Südspitze Schwedens ein manövrierunfähiges Segelboot, das in die See zurücktrieb. Es war bei der gefährlichen Fahrt halb voll Wasser geschlagen und die Insassen, Mann, Frau und vier Kinder, hatten nicht mehr die Kraft, das Boot leertzuschöpfen. Die schwedischen Schiffer halfen den Flüchtlingen an Land.

Auch zwei Jugendliche im Alter von 19 Jahren aus der Sowjetzone, die in diesen Tagen nach gefahrvoller Reise in einem selbstgemachten kleinen Segelboot eintrafen, erhielten das erbetene Asyl. Infolge der verschärften Küstenüberwachung in der Sowjetzone ist die Zahl der in Schweden Eintreffenden Flüchtlinge

gegenüber dem Vorjahr stark zurückgegangen. Nur aus Polen hat sich die Zahl der Flüchtlinge erhöht.

„Erfreuliche Überraschung oder Streichholz am Pulvermagazin“

Alexandria (AP). Eine erfreuliche Überraschung für Ägypten nannte der ägyptische Außenminister Salah el Din die sowjetische Intervention bei der Debatte des Welt sicherheitsrates über die ägyptische Teilblockade des Suezkanals. Der sowjetische Vertreter hatte mit dem Veto gedroht, falls der Rat die Abstimmung über die von den USA, Großbritannien und Frankreich unterstützte Resolution zur Aufhebung der Teilblockade im Suezkanal nicht verschieben würde. Die große ägyptische Zeitung „Al Aram“ nannte diese Intervention ein Streichholz, das dem Pulvermagazin nähergebrach werde, und zwar insofern, weil die Sowjetunion als neuer politischer Faktor im Mittelosten aufgetreten sei.

Aus der christlichen Welt

10.30 Uhr; Professor D. Paul Althaus aus Erlangen wird hier die Ansprache halten.

Rundfunksender „Radio Caritas“ eingeweiht
Der Apostolische Nuntius für Paraguay, Erzbischof Lunardi, weihte in Asunción die neuen Sendeanlagen der von den Franziskanern betriebenen Radiostation „Radio Caritas“ ein. Der Erzbischof von Asunción, Mgr. Anibal Mens Prota, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung dieses Senders auf sozialem und religiösem Gebiet.

Katholische Geistliche in chinesischer Haft
Elf katholische Bischöfe und rund 100 Geistliche befinden sich zur Zeit in chinesisch-kommunistischer Haft, berichtete die katholische Missionsnachrichten-Agentur „Fides“. Außer dem seien in der Zeit von Januar bis Juli dieses Jahres 700 Priester, Laienbrüder und Nonnen aus China deportiert oder zur Ausreise gezwungen worden. Verschiedene sind ums Leben gekommen.

Methodisten-Kongreß in Oxford
Die Bildung religiöser „Zellen“ zur Abwehr des Kommunismus hat der amerikanische Pastor Ralph W. Sockman auf der internationalen Methodistenkonferenz in Oxford vorge schlagen. An der eiltägigen Konferenz nahmen über 500 Methodisten aus zwölf Ländern teil.

Das Gustav-Adolf-Fest im Rundfunk
Der Bayerische Rundfunk bringt einen Hörbericht von der Eröffnung und der Festversammlung des Deutschen Gustav-Adolf-Werkes in München am 10. September im Zeitpunkt. Über die „Ziele und aktuelle Bedeutung des Gustav-Adolf-Werkes“ spricht in der Sende reihe „Kirche und Welt“ am 8. September gegen 14.15 Uhr Oberkirchenrat Oskar Dammiller. Im Zeichen des Gustav-Adolf-Festes steht auch die evangelische Morgenfeier des Bayerischen Rundfunks am 9. September um

Stromm schaute ihn nicht einmal an. „Sie hören ja, daß es Sie angeht“, redete er gelangweilt zu Prank herüber. „Ich gehe aufrichtig, daß ich dieser Einladung mit sehr viel innerem Widerstreben nachgegeben bin. Ich glaub nämlich nicht daran, daß Graumanns Lage durch vorsichtige Kammerdebatten zu ändern ist. Hier kommt nur eine Lösung in Frage“ — hier schlug er mit ausbreiteten Handflächen auf den Tisch — „und das ist vorbehaltlose Schadensgutmachung.“

Eduard Graumann hielt es nicht mehr aus. „Wievie! ...“ begann er und wurde von einer ärgerlichen Gebärde Pranks mitten im Satz zum Schweigen gebracht. Der Baumeister fixierte weiter sein Tintenfaß, der zweite Anwalt hielt die Hände überm Bauch und schien zu schlafen. „Wenn wir mit Ihnen zu keiner Einigung kommen, geschieht von unserer Seite überhaupt nichts“, sagte Prank endlich. „natürlich werden wir unser Geld nicht in ein brennendes Haus werfen. Schließlich ist Ihren Klienten mit einer Verurteilung Doktor Graumanns nicht viel geholfen.“

„Es wird dem Kredit meines Klienten vielleicht mehr nützen, als wenn er für ein Butterbrot klein beigibt.“

Prank riß seine Augen mit Gewalt von dem glänzenden schwarzen Würfel los. Fertig, dachte er, wir sind schon unglücklich! Dann legte er sich zurück und begann wieder zu reden. Er redete ziemlich überzeugungslos und allgemein und bekam ebensolche Antworten. Ziffern wurden überhaupt nicht genannt, beide Parteien gingen um die wesentlichen Punkte herum, um ihre Positionen nicht preiszugeben. Dabei erfürh Prank, daß der Linzer heute morgen ein Ferngespräch mit Doktor Steiner geführt hatte und eigentlich mehr aus kollegialer Achtung für den alten Kollegen mitmachte. Er selber hielt Graumann auf alle Fälle für verloren. „Er wird ja doch nicht zahlen können“, ver-

1600 km/st in 20 Kilometer Höhe

El Segundo (AP). Ein Flugzeug der amerikanischen Marine, die Douglas „Skyrocket“, das vor kurzem „schneller und höher“ als irgend-eine andere Maschine flog, hat bei einem erfolgreichen Höhenrekordversuch ein Stundennittel von rund 1600 Kilometer erreicht.

Die genaue Höhe, die das von Raketen angetriebene Flugzeug erreichte, wurde nicht angegeben, doch soll sie noch über der im Jahre 1935 von einem amerikanischen Armeeballon erreichten Höhe von 22 000 Metern liegen.

Atlantik in 4:19 Stunden überfliegen

Flugplatz Aldergrove, Nordirland (AP). Ein zweimotoriger britischer Düsenbomber vom Typ Canberra hat am Freitag den Atlantik von Irland nach Neufundland in der neuen Rekordzeit von 4:19 Stunden für die 3.316,464 km lange Strecke überquert.

Die Maschine war mit ihrer dreiköpfigen Besatzung um 13:23 Uhr MEZ zu ihrem Non-Stop-Flug auf dem Flugplatz Aldergrove (Nordirland) gestartet und traf um 17:45 Uhr MEZ in Neufundland ein (einschließlich Start und Landezeit).

Indien lenkt ein

Neu-Delhi (AP). Die indische Regierung hat den Vereinigten Staaten am Donnerstag versichert, daß der zweiseitige Friedensvertrag, den Indien mit Japan abschließen will, in keiner Weise dem von den USA ausgearbeiteten Entwurf für den japanischen Friedensvertrag zuwiderlaufen würde.

Ost-West-Handel soll erweitert werden

Genf (AP). Die neuntägigen geheimen Verhandlungen zwischen ost- und westeuropäischen Handelsexperten aus 16 Staaten in Genf haben zwar nicht zu einem Beschluß über die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz über den Ost-West-Handel geführt, doch sind direkte Handelsbesprechungen zwischen den kommunistischen Ländern und den wichtigsten westeuropäischen Staaten eingeleitet worden, die eine Erweiterung der Getreide- und Holzlieferungen aus dem Osten zum Ziele haben.

Neutralität der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Heidelberg (will.). Der Landesbezirksvorsand Nordbaden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der die weitaus stärkste Gruppe der Heimatvertriebenen in diesem Raume vertritt, hat beschlossen, in bezug auf die kommende Abstimmung über den Südweststaat einen Neutralitätsstandpunkt zu beziehen. Den sudetendeutschen Landesleuten wird eine rege Teilnahme an der Wahl empfohlen, die Entscheidung für oder gegen den Südweststaat aber soll dem Urteil und dem Gewissen jedes einzelnen überlassen bleiben. Es darf daher auch das am 16. September in Heidelberg stattfindende Landtreffen der Sudetendeutschen Nordbadens, bei dem der zweite Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverkehrsminister Dr.-Ing. Seeborn, das Wort ergreifen wird, nicht als eine mit der Südweststaatsfrage in Zusammenhang zu bringende Demonstration gedeutet werden.

Weitere Parlamentarier nach Istanbul

München (AP). Drei deutsche Bundestagsabgeordnete und drei schwedische sowie ein dänischer Parlamentarier sind vom Flugplatz München-Riem zum 40. Kongreß der Interparlamentarischen Union nach Istanbul abgefliegen. Der Kongreß dauert vom 31. Aug. bis 6. September.

Unter den Parlamentariern befinden sich die Vizepräsidenten des Bundestages, Prof. Carlo Schmid (SPD), und Dr. Hermann Schäfer (FDP), Bundestagspräsident Hermann Ehlers befindet sich bereits in Istanbul.

Der frühere Reichstagspräsident Paul Loebe und die Berliner Bürgermeisterin Louise Schroeder, die der Bundestagsdelegation ebenfalls angehören, hatten bereits an der Bukarester Tagung der Interparlamentarischen Union im Jahre 1931 teilgenommen, der letzten, auf der Deutschland vertreten war.

Truman sorgt für toten Koreakämpfer

Washington (AP). Präsident Truman hat am Mittwoch die Bestattung eines in Korea gefallenen amerikanischen Soldaten auf dem nationalen Heidenfriedhof in Arlington angeordnet, dem von den Behörden von Sioux-City in Iowa eine Grabstätte auf seinem Heimatfriedhof mit der Begründung verwehrt worden war, er sei „nur“ Indianer gewesen.

Der Präsident hat die amerikanische Armee aufgefordert, alle Vorbereitungen für eine ehrenhafte Bestattung auf dem Arlington-Friedhof, dem „Invaliden-Dom“ Americas, zu treffen. Die Eltern des Gefallenen brauchen nur noch ihr Einverständnis zu geben.

Der Baumeister war viel zu sehr vor den Kopf geschlagen, um antworten zu können, und der Ministerialrat verstand überhaupt nichts. Dr. Stromm riß die unverdientigen Zügel sofort an sich. „Warum soll es denn nicht gehen?“ erkundigte er sich mit sonigem Lächeln und rückte seinen verächtlich zurückgestoßenen Stuhl wieder an den Tisch heran, „warum soll es denn nicht gehen? Keiner von uns wird doch die Geschichte an die große Glocke hängen ... unter diesen Umständen! Die goldgefaßten Reißzähne blinkten freundlich: „Auf dieser Basis läßt sich natürlich verhandeln.“

Und das taten sie denn auch bis Mitternacht.

Minna langte mit der erfreulichen Nachricht an; in aller Morgenfrühe brach sie mit leuchtenden Augen und vollem Mund ins Haus und platzte los wie ein überfüllter Luftballon. Irene erfürh die hauptsächlichsten Neuigkeiten aus einem einzigen, atemlosen, verwirrten Satz. Keine Strafnahme, kein Disziplinarverfahren, Schadensgutmachung auf weite Sicht und der gesicherte Syndikatsposten bei der Bau-AG. Dann waren Minnas stärkste Böller abgeschossen, sie kam zu Atem und einer näheren Beschreibung der denkwürdigen Sitzung am gestrigen Abend. Das wurde mit Verve dargestellt — wie Dr. Stromm anfangs nicht wollte und dann klein beigab, und wie bld der Ministerialrat degesssen war und wie Dr. Steiner plötzlich mit dem unerwarteten Trumpf herausrückte. Dabei begann sie sich über Irene zu ärgern. Die lehnte mit rückwärts verschränkten Händen an einer Schranktür und tat, als ginge sie die ganze Geschichte nichts an. Sie wirkte übermäßig, überanstrengt und geistesabwesend; sie trug eine fremde, nachdenkliche Falte zwischen dem ersten Augen, und der geschwungene, große, genußsüchtige Mund, der vielleicht ihren stärksten Reiz ausmachte, war fest zusammengespreßt.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschafts- und Liebesroman

von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

7. Fortsetzung

„Zu meinem Bedauern werde ich es noch heute tun müssen, wenn wir hier zu keinem befriedigenden Abschluß kommen“, wich der Linzer vorsichtig aus. „Überhaupt ist Schadensgutmachung in unserem Fall ein weiter Begriff. Mein Klient war im Begriff, das Areal zu verkaufen und erfährt in letzter Minute von der Geschichte, die ihm der Graumann da eingebrockt hat. Natürlich war es mit dem Verkauf Essig.“ „Heutzutage einen Käufer für Grundstücke zu finden“, hörte man ihn murmeln, „unser Schaden ist effektiv unverhältnismäßig größer als die Summe, die sich der Kollege auf die zwei Baugründe ausgeborgt hat.“

Dem Baumeister begann es unter der Schädeldecke zu kribbeln. Schon faul, dachte er, der Kerl will uns erpressen. Phantasiepreise will er haben für seinen Streifen Wiesenboden. Er legte geschlossene schwere Fäuste vor sich auf die Schreibtischplatte und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den viereckigen schwarzen Körper des Tintenfassens. „Wir müssen mit dem realen Wert rechnen“, sagte er knapp.

Der andere hob die Schultern. „Für uns wäre die angebotene Kaufsumme Berechnungsbasis für den realen Wert.“

Der Ministerialrat kam mit einem aufgeregten Einwurf dazwischen. „Wir wollen ja das Grundstück nicht kaufen, Herr Doktor. Was geht uns denn diese sogenannte Berechnungsbasis an?“

Dr. Steiner putzte wieder einmal seine Brille, der Ministerialrat sah leicht zusammengeknickt da und vergebte seine Kräfte in dem müßigen Bemühen, eine undurchdringlich gleichmütige Miene zu produzieren, was unter den obwaltenden Umständen ein Blödsinn war.

Prank fand sich der feindlichen Truppe allein gegenüber, und mit einer abrupt vorstoßenden Gebärde der hohen Schultern kam er ohne Umschweife und Beschönigung auf den Kern der Sache. Er sagte so ungefähr: Er danke den Herren, daß sie seinem Ersuchen um eine Unterredung gefolgt seien, aber eine möglichst restlose Bereinigung dieser fatalen Geschichte liege ja im Interesse beider Parteien. In Dr. Graumanns Kanzlei seien offensichtlich Unregelmäßigkeiten geschehen, und es handle sich klar und klar um die Frage, was den Geschädigten lieber sei — Schadensgutmachung oder Rache.

„Erlauben Sie“, sagte der alte Anwalt und begann zu lachen, „aus diesem Dilemma getraue ich mich herauszufinden. Ich bin ja nicht der Staatsanwalt. Aber ich möchte gern wissen, was Sie unter Schadensgutmachung verstehen?“

„Bargeld, Wechsel, solide Garantien, Herr Doktor Stromm!“ Der Baumeister wandte sich an den anderen Juristen. „Vorerst eine grundlegende Frage: Ist von Ihrer Seite eine Anzeige erstattet worden?“

Ernst Single: Das Standgericht

Der Preis für Offiziere hielt sich in der Gegend von Skobje lange auf 74 Paar Schnürschuhen, aber dann mischte sich der 1c beim Oberbefehlshaber ein, und die Verhältnisse wurden ganz schlecht. Die neuen Vergütungen waren so niedrig, daß unser Funker, als er sie durchgab, einfach nur den Kopf schüttelte. Offiziere sollten überhaupt nicht mehr zurückgekauft werden, und für 5 Mannschaftsdienstgrade durfte nur noch eine Maschinenpistole bezahlt werden. Jedoch ohne Munition.

„Du Spekulator!“ funkten die Partisanen als Antwort aus dem Wald. „Gefangener Offizier lassen erschießen im Morgengrauen. Mann gut Essen.“ Wir waren eine bodenständige Truppe, ohne größere Kampferfahrung. Aber unser Funker kannte seinen albanischen Kollegen und sagte zu unserem Major: „Der 1c ist nur Deutsch aus einem österreichischen Roman. Wenn er ‚Morgengrauen‘ oder ‚Frateralle‘ funkt, dann darf man das nicht so wörtlich nehmen. Wie es mit dem ‚Erschießen‘ ist, weiß ich allerdings nicht.“

Der Major war Rektor und hatte einen großen Zorn auf den General in Zagreb, weil mit den Partisanen keine Gefangenen mehr ausgetauscht werden durften. Er bot dem Funker eine Zigarette an, aber der rauchte nicht. „Was ist das, was Sie jetzt da machen?“ fragte er. „Kommen lassen!“, sagte der Funker, „lauschen, Herr Major!“ Aber nach einer Weile

Zu Füßen eines Minarets, umstanden von der ganzen mohammedanischen Gemeinde, beluden wir das Mulli des Stabes mit alten Schnürschuhen. Es war nur völlig unerklärlich, wieso in dem ganzen Schuberg nicht zwei zueinander gehörten, vor allem aber, warum es so viele Linke gab. Das Verhältnis war etwa 128:30. Das Maultier ließ sich die beiden Säcke nur widerwillig aufbürden. Offenbar pflegte es sonst um diese Mittagsstunde zu ruhen. Kurz vor dem letzten Spitti wäre der Funker fast noch in ein Minenfeld gelaufen. Er ging weit voraus und hörte mich nicht rufen. Ich führte den Esel und suchte die Bäume nach Scharfschützen ab.

Das Gehölz, in das wir kamen, war ein richtiger Böser-Mann-Wald, dunkel, struppig und ganz still. In so einem Wald wußte man nie, was einem bevorstand. Selbst das Maultier merkte, daß wir keinen guten Boden unter den Füßen hatten, und wollte umkehren. Aber da knallte es schon, und der Stahlhelm des Funkers, der auf den Säcken lag, fuhr einen Meter hoch in die Luft. Es war Zeit, die weiße Flagge zu zeigen.

Wir gingen noch eine gute Stunde bis zum Hauptquartier der Partisanen. Sicher hockte hinter jedem zweiten Baum ein Posten. Trotzdem wurden wir nicht mehr belästigt. Ich kannte die große Lichtung, aber sie war diesmal so mit Wagen und Gerät und Tieren umstellt, daß wir Mühe hatten, uns zurecht zu finden. Auch hier war nirgendwo ein Wächter zu sehen. Zwischen den niedergebrannten Feuerstellen lagen Berge von Patronengurten und Handgranaten. Ein mageres Rind hatte sich von seinem mürrischen Strick losgerissen und fraß Disteln. Auf dem Rohr eines Pakgeschützes saß ein Huhn.

„Ich glaube, die haben gerade ‚Großer Rat‘“, sagte der Funker. Da schrie jemand unter dem Panzerwagen hervor: „Ruhe!“

Es war der Gefreite Toboschka, ein heller Junge. Er zog uns an den Füßen zu sich herab und fragte: „Ist die ganze Batterie da?“

„Zwei Mann“, sagte ich und betrachtete durch die Speichen der Räder hindurch die Wiese. Eine ganze Division Partisanen hatte ich noch nie auf einem Fleck gesehen. Aber da stand sie nun, zu vier Gliedern schweigend im offenen Karree angetreten, beinahe feierlich, wenn nicht so viele Männer barfuß gewesen wären.

„Eine solche Menge Menschen im Wald!“, sagte der Funker kopschüttelnd. Er meinte das durchaus nicht poetisch, sondern technisch, denn in den Wald gehen heißt auf dem Balkan ‚Soldat werden‘.

In der Mitte des Vierecks saßen drei Kommissare und ein Oberkommissar. Vor ihnen stand ein Mann im langen braunen Mantel, gefesselt und von zwei Gewehrträgern flankiert. Der Oberkommissar saß auf einem ge-

schweiften, rotgepolsterten Rokokosessel, wie sie in dieser Gegend früher wohl ausschließlich für Maria Theresia bereitgehalten wurden. „Leutnant Eich?“ fragte ich gepreßt.

„Standgericht, jawohl!“, sagte der Gefreite Toboschka und blieb genußvoll auf dem Bauch liegen, um weiter zu beobachten.

„Raus! Aber sofort!“ schrie der Funker. „Hier sind die Schuhe, wenn sie auch Löcher haben. Wo ist die Funkbude? Oder senden die auf den Bäumen?“

„Mensch“, sagte Toboschka und tippte dem Funker gegen die Stirn, „das ist doch der Bewacher von dem Leutnant Eich! Was aber Eich selbst ist, der ist heute morgen getürmt. Und jetzt wollen sie den Posten umlegen. Und zwar feierlich, wie richtiges Militär, mit Allessang und Standgericht für Schlafen auf Wache vor dem Feind.“

Aber sie kamen nicht dazu, den jungen Partisan zu erschießen. Seine Mutter holte ihn ab. Das Zeremoniell wurde heftig gestört. Ich habe so etwas unter Soldaten noch gar nicht

erlebt! Plötzlich schritt diese Zivilperson ein, ein Weib mit brandrotem Rock und grauen geschlängelten Haaren, wirt und wild gekräuselt wie Stahlwolle. Sie stürzte in das feierliche Viereck und jagte ihren Sohn nach Hause. Er war gefesselt und bewacht, aber das kümmerte sie nicht. Sie stieß ihn vor sich her und boxte ihn in den Rücken. Ihr Geschrei übersetzte ich meinen beiden Kameraden mit: „Na, komm' du mir heim, Bürschchen!“ Ganz schlimm verfuhr sie mit dem Oberkommissar. Der ging hinter ihr her, und die Pistole baumelte ihm von Schulterriemen herab. Da drehte sie sich um und gab dem Mann eine Ohrfeige. Und sofort war sie wieder mit Hieben und Tritten hinter ihrem Sohn her. Dazu war es lautlos still in der Runde, niemand rührte eine Hand.

Wir konnten das nicht mehr mitansehen und zogen heim mit unserem Mulli. Damit niemand von den Bäumen herunter auf uns schuß, ließen wir zur Bestechung ab und zu einen Schuh aus dem Sack fallen. Der feine Wink wurde auch richtig verstanden. So zogen wir dahin und ließen eine Spur von alten Schnürschuhen hinter uns. Wir kamen auch alle drei glücklich aus dem Wald. Nur der Major hatte später wegen der Schuhe noch große Schwierigkeiten mit der Heeresbekleidungskasse.

Über die Heimat

Von Johannes Kirschweg

Johannes Kirschweg, der bekannte saarländische Dichter und Schriftsteller, ist — wie wir bereits berichteten — im Alter von 51 Jahren überraschend gestorben. Wir veröffentlichen zum Gedächtnis des Toten, der als Meister der kleinen Form gilt, nachstehenden Beitrag.

Wenn wir das liebe Wort „Heimat“ sagen, dann geht über unser Herz eine Woge der Wärme, in aller Einsamkeit sind wir nicht ganz allein und in aller Trauer nicht ohne Trost. Aber dieses Zauberwort wird um so mehr ein Zauberwort sein, voller Gewalt und Güte, je mehr wir seinen Reichtum aus der ungewissen Bewegtheit des Gefühls und die volle Klarheit der Seele in die Bewußtheit der Liebe hinein heben.

Was ist Heimat?

Heimat ist die mütterliche Erde, die unseren Stamm und unsere Art geboren hat, die heilige Scholle, die Gottes Wolken, Gottes Sonne und Gottes Stürme in sich hineintrinkt, daß sie zusammen mit ihren eigenen geheimnisvollen Kräften Brot und Wein bereitet, die auf unserem Tisch ruhen und uns Kraft geben sollen zu gutem, erfülltem Leben.

Dieser erste Sinn der Heimat ist in den großen Städten vielen Menschen bereits verschlossen, wenn nicht ihre Sehnsucht sie treibt, ihn außerhalb ihres Lebensbereiches zu suchen. Denn in den Städten, da ist ja das gewaltige Pochen des Herzens der Erde schon lange nicht mehr zu spüren, weil um dieses Herz ein unerbittlicher Panzer von Asphalt gelegt ist. In das Leben dieser Menschen hinein, da steigt nicht mehr der heiße Geruch der gesunden Scholle, der wahrhaftig der Duft des Lebens selber ist und viel kostbarer als die erlesenen und erkügelten Düfte, von denen sie sich umschmeicheln lassen.

Wir in den Dörfern und kleinen Städten, wir sind noch der Erde nahe. Wenn wir nicht harthörig geworden sind und nicht hartherzig, dann vernehmen wir den Schlag ihres Herzens und lassen an seinem großen und zersplitterten Rhythmus unser eigenes Herz stark und froh werden.

Heimat ist mütterliche Erde. Heimat ist Landschaft. Landschaft aber, das sind die öffentlichen Züge, die die Hand des Meisters ins Anlicht der Erde gezeichnet hat. Landschaft ist geformte Erde, Bildwerk aus der Werkstatt des ewigen Künstlers, der Berge an Berge zur Kette reiht wie Edelsteine, der die Täler mit allen Lieblichkeiten des Blühens und Reifens erfüllt, der die Ebenen breitet als ein Sinnbild seiner Unendlichkeit und Silberflüsse in ihnen aufglänzen läßt, wie den schwimmenden Saum seines heiligen Gewandes. Alle Landschaft, und wäre sie noch so still und unscheinbar, wäre es die unübersehbare Heide, durch die vielleicht eine einsame Pappelreihe läuft, trägt das leuchtende und unzerstörbare Siegel dieses göttlichen Künstlertums an sich.

Heimat ist erlebte Landschaft. Das heißt aber: umkämpfte, bedrohte, bewahrte, erfüllt von der Geschichte der Familien, der Städte und Dörfer.

Dadurch aber, daß unsere Heimat auch dies noch ist: geweihte Landschaft, ist sie in die Unendlichkeit hineingeweiht, an der ja doch allein die Liebe unseres Herzens, auch die Liebe zur Heimat, zur Größe und Vollendung reifen kann. Wenn von jedem Berg unseres Landes neue Blicke sich aufturn, und an jeder Krümmung des Flusses uns neue Bilder geschenkt werden, dann ist es auch so, daß an jeder Kirche und an jedem Kreuz und Bildstock unseres Landes ein Schleier sich hebt und der geheimnisvolle Hintergrund kenntlich wird, auf den die Landschaft gemalt ist wie auf Goldgrund. Und nicht einmal nur bei den Begegnungen mit dem sichtbar Bestehenden geschieht uns das, sondern auch schon, wenn in einem Namen wie in einem Schattenriß des Wirklichen das Vergangene lebendig wird.

Feierabend

Geh heim und frag nicht lange nach Tages Ja und Nein, dir glüht auf Stirn und Wange der rote Abendsehn.

Die samtnen Wiesen feuchten sich rings mit kühlem Tau, und deine Blicke leuchten von wunderbarer Schau.

So schweigend du vermähle, vom Werke noch geschweilt, die ganz erfüllte Seele nun mit der ganzen Welt.

Wilhelm Albrecht

legte er den Kopfhörer einfach hin: „Hat gar keinen Zweck! Die sagen das auf wie die lieben Kleinen das Nachtgebet: ‚Offizier 74mal Schuh!‘“

Ich hatte in diesem Bretterstall überhaupt nichts verloren, ich ruhte mich nur aus. Aber jetzt mischte ich mich ein. Während ich mit dem Major sprach, blieb ich auf meiner Pritsche unter der Wolldecke liegen. In einer Funkerbude auf dem Balkan konnte man sich das erlauben. „Herr Major“, sagte ich, „die nehmen auch gebrauchte Schuhe.“

Dem Major war es wohl nicht ganz recht, daß ich so formlos mit ihm sprach. Aber er beanstandete es nicht. Er wußte, daß ich zum Stab gehörte, aber er kannte mich nicht genau. Vielleicht vermutete er, daß ich höhere Auszeichnungen besäße als er. Ich war ja zugelegt. „Warum?“ fragte er energisch, könnten Sie das übernehmen? Auch die Beschaffung der Stiefel?“

Jetzt wurde auch der Funker etwas freundlicher zu dem Major. „Auf dem Bock bei dem Leutnant Eich“, sagte er, „ist doch der Gefreite Toboschka gesessen. Wenn wir beide, mein Kamerad hier und ich, rüber gingen, könnten wir dann den Toboschka mit austauschen? Sie brauchen dem Batterieschuster nur eine Vergleichsmittelung auf 74 Paar Reparaturschuhe für den Leutnant Eich unterschreiben, eine MP für den Toboschka hätte ich noch schwarz.“

Der Funker nannte jedes militärische Schriftstück, selbst eine Geheime Kommandosache, einfach eine Vergleichsmittelung. Er hatte kein Gedächtnis für Formulare. Als der Major hörte, daß der Funker eine Maschinenpistole schwarz besaß, zuckte er zusammen, aber jetzt wollte er nur seinen Ordnananzoffizier von den Partisanen zurück haben, deshalb ließ er es auf sich beruhen und schrieb seinen Namen auf einen Meldeblock.

Port Sudan

Skizziert von Sascha

Die Stadt übertreibt — gleichsam als wolle sie mit Lärm und Überschwang hinwegtäuschen, daß an ihre Mauern Meer und Wüste branden. Es ist, als fürchten ihre Einwohner, ihre Bauten seien eine Fata morgana, nur geduldet von den Naturgewalten und ihr Leben sei Gaukelei. Jeden Morgen, jeden Abend beschwört der Muezzin die Gnade des Lebens. Er schreit sein Flehen hinaus ins Allmächtige. Und Allah gewährt. Jeden Tag, jede Nacht — Die Stadt aber übertreibt in morgenländischer Buntheit. Schillernd wie eine ölige Lache, die in der Sonnenglut zu verdunsten droht.

Und die Menschen kriechen im Staube. Ob in den Armenquartieren, den Behausungen aus Benzinplastik oder unter müden Palmen der Avenuen am Meer mit Luxushotels und blitzenden Limousinen. — Dort üst Gelächter aus einer Bar hinter klimperndem Glasperlenspiel der Vorhänge. Hier vegetieren Kinder, von ägyptischer Augenkrankheit befallen, klebrige Datteln verschlingend, zwischen rüddigen Hunden und Katzen. Durch vergitterte Fenster in Gassen mit abweisenden Häuserwänden sucht Verlangen aus schwarzen Augen in verschleierte Gesichtern. Ehrwürdige, bärtige Muselmanen im Burnus betreten Moscheen. Ihre bestickten Pantoffel erwarten aufgereiht das Gebetes Ende. Daneben hocken Bettler, zeren die Passanten zudringlich am Rocksaum. — Kamel durchstoen die Straßen wie Überschwämme im engen Hafen. Unter Spitzbogengewöben gast Unrat und huschen Ratten. Im Diskant preisen Händler ihre Waren, oft auserlesene handwerkliche Kostbarkeiten. Zerschundene Eselchen und ausgemergelte Frauen, von Bürden überlastet, meiden die Sonnenseite.

In blauen Patios rieseln Springbrunnen. Rote Neger leuchten an Kakteen. Randalierende Neger jagen einen Dieb. Der süßliche Geruch gärender Bananen mischt sich mit menschlichen Ausdünstungen. Pockennarbige Kolonialsoldaten ziehen gröhnd in den „Sukh der tausend Freuden“, werden von farbigen Frauen in Hauseingänge gelockt. Aus dem Hafen rieht fauliger Tang. — Am Kai liegt ein Schiff fertig zur Fahrt nach Kalkutta. Das letzte Fallreep wird eingeholt. Abschiedsworte wechseln von den Passagieren zu den Eliebenden. Musik spielt. Dreimal dröhnt die Schiffsbreite. Rauschend schäumt das Wasser im Schraubenschlag



Das Kunstwerk des Monats September 1951
Jan van Hemessen (um 1500 bis nach 1550): Lockere Gesellschaft. Staatl. Kunsthalle Khe.

Stilmöbel — passen sie zu uns?

Die Wahl unserer Kleidung gibt nicht selten Anlaß zu langen Überlegungen. Doch haben wir meist eine genaue Vorstellung von dem, was wir suchen. Man kommt gar nicht auf den Gedanken, sich so zu kleiden, wie beispielsweise die Leute des Rokoko. Wohl findet man es reizend — im Theater oder Kino — aber doch mit dem sicheren Gefühl, daß so etwas zu uns nicht paßt. Wie sehr aber fehlt uns diese Sicherheit bei der Gestaltung unseres Heimes! Es ist ganz erstaunlich, daß man heute so gerne den Stilmöbeln zuspricht und sie imitiert.

Vielleicht spüren wir, daß die alten Meister ihre Möbel aus der Fülle menschlicher Substanz und aus einer, wenn auch schwungreichen, so doch in sich harmonischen Welt schufen. Gerade dieses suchen wir mehr und mehr in alten Stücken. Heute mehr denn je, weil in unserem trostlosen Zeitalter Intellekt und Technik regieren und des Menschen wichtigstes Organ, die Seele, verkümmern muß! Dem aufmerksamen Betrachter alter Möbel kann es nicht entgehen, daß sich in ihnen der Geist ihrer Zeit lebenswahr spiegelt, als in manch anderem überlieferten Kunstwerk. Denn Möbel, soweit es sich nicht um Prunkstücke

höfischer Dekorationslust handelt, sind zumeist im Alltag geboren und sollen bei noch so schmuckvoller Gestaltungsweise doch einem ganz bestimmten Zwecke dienen. — Wollen wir also nicht verkennen, daß echte Stilmöbel ungeschätzten Wert haben können und sind wir stolz, wenn wir ein solches Stück besitzen.

Warum aber glaubt man heute mit Nachahmungen solcher Möbel den gleichen Nimbus zu erreichen? Ihnen fehlt doch der gesunde Mutterboden einer Stilperiode, sie sind eben unecht, sind nur Fassade! Natürlich bauen wir auf den Erfahrungen der alten Meister auf und können sie keinesfalls als überholt abtun. Im Gegenteil sollten wir uns bei der Einrichtung von neuzeitlichen Räumen gerne befruchten lassen von gesunden renaissancezeitlichen Proportionen, von der anmutigen Linie des frühen Klassizismus oder der warmen Behaglichkeit des Biedermeier.

Mit all dem haben aber die Mode gewordenen Imitationen leider nichts gemein. Die meisten bleiben nicht einmal stilgetreu, sondern stellen moderne Bauformen mit unmotiviert übernommenen Schmuckelementen dar. So ein „Renaissance“-Herrenzimmer wirkt zwar pompös, man glaubt damit repräsentieren zu können. Dabei scheint es wenig zu stören, daß es zur Zeit der Renaissance nie einen so protzigen Bücherschrank gegeben hat, oder einen „Diplomaten“-Schreibtisch mit häßlichen Tatzen. Nicht genug, man sieht sogar ganz moderne Barwagen in „Renaissance“ und schreckt nicht davor zurück, diesen Gegenständen ein paar lächerliche Räder unter die gewichtigen Pranken zu montieren. Oder wie wäre es mit einem „Chippendale“-Schlafzimmer? Genug davon!

Woran liegt es, daß wir bei der Ausstattung unserer Wohnung so wenig Instinkt für das Wahre und Echte aufweisen?

Auf dem Gebiete der Raumgestaltung wird heute Erstaunliches geleistet. Überall regen sich Kräfte, die sich ernsthaft bemühen, eine saubere Linie zu wahren und Möbel schaffen, die den Anforderungen einer neuzeitlichen Wohnweise entsprechen. Die natürliche Schönheit des Hol-

zes, sinnvoll gepaart mit bewährten Konstruktionen, die der immer lebende Werkstoff verlangt, sind die Ausgangspunkte. Eine daraus wachsende feine Form kann unter zurückhaltender Verwendung von Schmuckelementen zu Möbeln führen, die wirklich ganz zu uns passen. Diese Stücke werden auch genau so liebenden Wert behalten, wie die guten Möbel alter Meister. Solche Einrichtungen herzustellen, ist nicht nur Sache des Handwerkers. Es ist längst bewiesen, daß die Industrie in der Lage ist, schöne und saubere Arbeit zu liefern, am breitesten Kreisen die Wohnung zum Heim zu machen.

Schon wir nur zu, daß das Pendel nicht ins andere Extrem schlägt, daß die Mode die Stelle des Stils einnimmt! Es hieß vom Regen in die Traufe kommen, wenn das kalte Zweckmöbel überhandnimmt, ein Extrakt aus den neuesten Errungenschaften der Technik und einem seelenlosen Formalismus.

Ulrich Hermstrüver.

Der Essay / Eine Betrachtung von Paul Fechter

Das Wort Essay bedeutet Versuch; gemeint ist hier der Versuch irgendeines gelehrten Mannes, in solch einem Essay, einem längeren Aufsatz eines Problems, einer Gestalt, eines Werkes oder einer Zeit Herr zu werden und den Leser durch einen Versuch mit seinem Thema von allen wesentlichen Seiten auf eine besondere Art bekannt zu machen. Ein Essay ist zugleich gelehrt und in seinem Ton gewissermaßen gesellschaftlich verbindlich: es belehrt nicht, es teilt mit, es bringt nicht schwere Wissenschaft, sondern macht ihre Ergebnisse den Lesern in angenehmer Form zugänglich; es ist keine Akademie-Abhandlung und kein gelehrter Aufsatz, es ist ein gepflegter Monolog, zu dem sich der Dialog zweier befreundeter Herren entwickelt hat, weil der eine etwas Interessantes zu berichten weiß, der andere mit Vergnügen eine Weile schweigend zuhört.

Wieder schauen lernen...

In der Hast unserer Tage gehen wir flüchtig und fühllos an den Dingen vorüber, wir streifen sie nur mit unbedachter Hand, mit kleinen, irrenden Augen und ahnen nicht ihre Tiefe, ihr geheimes, geheimnisvolles Leben. So erscheinen sie uns verschleiert, verschlossen, tot, während in Wahrheit Ströme von Leben in ihnen warten, auf ihre Erweckung warten durch uns.

Wir müssen wieder schauen lernen, und sei es nur ein kleines Ding, irgendeines, das wir vielleicht schon lange um uns haben und das uns fremd geblieben ist, wie uns je ein Fernes fremd sein kann: eine Vase, deren Form wir zum ersten Male an den Fingern fühlen, eine Hand auf einem Grünwaldschen Bild (nur diese Hand zuerst und nichts anderes, aber diese Hand ganz); die Farbe einer Blume mit ihren unmerklichen Veränderungen vom Ranke aus bis zum Grund; die Flamme einer Kerze mit ihrer blauen Wurzel und der aufwärtswachsenden, schwebenden, transparenten Form; das Bild eines geliebten Toten, dessen Antlitz in langem, liebendem Anschauen erschreckend lebendig wird, ein Blatt, durch das ein Sonnenstrahl zittert und im feinen Adernetz einen goldenen Blutstrom entzündet; die aufgetanen Flügel eines Schmetterlings, hingehalten in Licht und Wärme des Himmels: das langsame Wandern des Monds am nächtlichen Himmel;

die unbegreifliche Bewegung eines Zweiges im Wind, der in allem Aufbruch nichts vom Adel seiner Haltung verloren hat; ein Geigenlied am Abend, eine kleine Melodie, und das Schweigen in der Dämmerung, ja, auch auf das Schweigen lausche, diesen Abgrund der Weisheit, aus dem alle Worte und Weisen wachsen, aus dem du kamst und in das du wieder zurücksinken wirst am Ende.

Tausenderlei Dinge könnte ich sagen, die deiner innigen Aufmerksamkeit wert sind. Kennst du Farbe der Augen deiner Mutter, deines Freundes? Du glaubst sie zu kennen, aber sie sind vielleicht ganz anders, weil du nie in ihre Tiefen tauchtest. Weißt du etwas von der Hand deiner liebsten Menschen?

Alles ist dir noch verborgen wie unter vielen Schleiern. Du sagst: Mein Mann — meine Frau, wie du sagst: mein Hund, mein Buch, mein Schrank, meine Lampe. Aber es ist nicht dein, weil du dir nicht einmal die Mühe machtest, sie genau anzuschauen, sie zu erfassen, ihre Tiefen zu durchdringen. Alles ist tot, bis du es zum Leben erweckst im Atem deiner Liebe. Liebe aber heißt: Sehnsucht nach Vereinigung, Begreifen, Verstehen, Umfassen. Ein einziges Geringes ganz zu erfassen, ist unendlich mehr wert als tausenderlei nur flüchtig zu streifen. So ist es mit allem, mit dem Menschen wie mit einem Buch, einem Gedicht, einer Blume. O. G.

(Aus einem Wörterbuch für literarische Gespräche, das im Verlag C. Bertelsmann vorbereitet wird.)

30 Milliarden Lohn zu wenig?

In der hessischen Metallindustrie wird ein Teilstreik durchgeführt, der erste in der Reihe der neugekündigten Tarifverträge...

Zur allgemeinen Lohnpolitischen Lage sind die nachstehend wiedergegebenen Bemerkungen der Bank Deutscher Länder in ihrem Juli-Bericht beachtlich...

Ein Hauptargument bei den neuen Lohnkämpfen sind die angeblichen 50 Mrd. Investitionen, die als „Profite“ investiert und dem Lohnkonto verlorengegangen seien...

Die echten Investitionen nun sind aber nicht irgendwie „festgelegt“, einer lohnmäßigen Wirkung entzogen...

Es muß weiter klargestellt werden, daß zu den echten Investitionen allein über 6 Mrd. DM Auslandskredite...

Man sieht so das politische Schlagwort von den angeblich 50 Mrd., die dem Lohnkonto entzogen seien...

Die Konfiskation des Auslandsvermögens

Der heftige deutsche Widerspruch gegen die bekannte gewordene Absicht eines alliierten Gesetzes, das die Konfiskation des deutschen Auslandsvermögens bestätigt...

Nach dem neuen Gesetz kann kein Deutscher einen gesetzlichen Anspruch auf Rückgabe von Vermögenswerten geltend machen...

Deutsche Stellen verlangen das betroffene Vermögen auf acht Milliarden Mark, unter Einrechnung der Patente und ideellen Werte...

Kommissar John McCloy der in diesem Monat den Vorsitz der alliierten Hohen Kommission führt, gebeten, das neue Gesetz abzulehnen...

Die Alliierten haben dagegen eingewendet, daß sie nach den Instruktionen ihrer Regierungen handeln...

Dollar-Hilfe für den Ernährungssektor

Der Warenwert der mit Marshallplan-Geldern finanzierten Einfuhren (Schiffskäufe) in der Zeit vom 1. Juli 1950 bis 30. Juni 1951 betrug...

Industrielöhne und Lebenshaltungskosten

In ihrem Julibericht bemerkt die Bank Deutscher Länder zur Lohnpolitischen Lage Westdeutschlands, daß während der vergangenen Wochen...

Das Institut veröffentlicht eine Übersicht über die Entwicklung der Löhne in wichtigen Industriezweigen und der Lebenshaltungskosten...

Demgegenüber erhöht sich im großen Durchschnitt die Lebenshaltungskosten um 5% bei einer Steigerung der Ernährungskosten um 6%...

Table with columns: Brutto-Wochenverdienste, Männliche Arbeiter, Weibliche Arbeiter, and sub-categories like Metallverarbeitende Industrie, Textilindustrie, etc.

Englische Autos ohne Chrom

Ein gutes Beispiel für die englische Austeritätspolitik und gleichzeitig für die Auswirkungen der Aufrüstung auf den privaten Konsum sind einige Zahlen aus der britischen Autoindustrie...

Jetzt ist das Kontingent der aus der Gesamtproduktion für den Binnenmarkt zur Verfügung gestellten Kraftfahrzeuge auf 80 000 im Jahr herabgesetzt worden...

Die Produktion von Personenkraftwagen war von 412 000 im Jahre 1949 auf 522 000 im Jahre 1950 gestiegen...

Der Grund für die rücksichtslose Einschränkung des heimischen Verbrauchs liegt, abgesehen vom jetzigen Aufrüstungsprogramm...

Der Fertigstellung des neuen, vollautomatisch arbeitenden Stahlwerks in Margam in Wales hofft man auf bessere Materiallieferung...

Eine soeben veröffentlichte Statistik der Vereinigung britischer Motor-Industrieller und Händler zeigt, daß Deutschland, Frankreich und Italien zusammen im ersten Vierteljahr 1951...

Frankfurter Herbstmesse

Am Sonntag beginnt die Frankfurter Herbstmesse, die als die umfangreichste Messe der Nachkriegszeit bezeichnet wird...

Versammlung der IG-Aktionäre

Zu einer „Freien Versammlung“ der deutschen IG-Farben-Aktionäre hat der Vorsitzende der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitzer...

Nach der Tagesordnung wird sich die Freie Versammlung unter anderem mit dem Gründungsverfahren für die Nachfolge-Gesellschaften...

Hinter wollenen Kulissen

Auch für den deutschen Wollmarkt kommt die Ernüchterung

Der Wollboom ist zu Ende. In Australien sind die geträumten Riesengewinne der Schafzüchter und Wollhändler grobenteils in nichts zerfallen...

Die Verwertung der deutschen Wolle erfolgt im wesentlichen durch die Deutsche Wollverwertung G.m.b.H., der früheren von den Landesschafzüchtern gegründeten Reichswollverwertung...

heran. Unbegrenzt werden sich diese Vorräte in der Hoffnung auf neue Preissteigerungen nicht durchhalten lassen...

Die sinkende Tendenz auf den Wollmärkten von Sydney hat sich am Donnerstag, dem letzten Tag der ersten Auktionsreihe...

Kohlenkreise auch in der Sowjetzone

Der Ministerpräsident der Sowjetzonenregierung, Otto Grotewohl, hat in einem Schreiben an die planwirtschaftliche Abteilung der sowjetischen Kontrollkommission...

Rundfunkgeräte wieder lebhafter

In den letzten Wochen ist nach Mitteilung der Rundfunkwirtschaft eine Belebung im Absatz von Radiogeräten festzustellen...

Nach Ansicht der Rundfunkwirtschaft erweitert sich, daß auch beim Publikum die Gewißheit besteht, der Radioapparat wird vom Fernsehempfänger...

Zunehmender Verbrauchercredit

Der Warencredit an letzte Verbraucher in Deutschland hat sich im Laufe des Jahres 1949 wieder eingebürgert...

In Deutschland haben Verbrauchercredite seit jeher erhebliche Bedeutung...

Die Zentralbank hat im Sommer 1949 Teilzahlungsgegenstände im Rahmen der verschärften Kreditrestriktion im März 1951 beschlossen...

In Westdeutschland fehlt leider noch ein Instrument, das eine rasche Anpassung des Konsumkredits an die jeweilige Wirtschaftslage...

Die Zentralbank hat im Sommer 1949 Teilzahlungsgegenstände im Rahmen der verschärften Kreditrestriktion im März 1951 beschlossen...

Die Zentralbank hat im Sommer 1949 Teilzahlungsgegenstände im Rahmen der verschärften Kreditrestriktion im März 1951 beschlossen...

verhältnissen in den einzelnen Warenbereichen Rechnung getragen wird. (Der Warencredit an letzte Verbraucher in Deutschland...

Washingtoner Liquidationsabkommen

Die Basler „Nationalzeitung“ vertritt den Standpunkt, das zwischen der Schweiz und den Alliierten in Washington abgeschlossene Abkommen über die Liquidation deutscher Vermögenswerte...

Das Abkommen von Washington sei schon vor seiner Unterzeichnung von Schweizer Politikern rechtswidrig genannt worden...

Der Zahlungsmitteleinlauf hat in der Woche zum 23. August 1951 276 Mill. auf 7977 Mill. DM (einschließlich 148 Mill. DM Scheidemünzen)...

Rätsel · Schach · Briefmarken

Advertisement for puzzles, chess, and stamps. Includes 'Kapsel-Rätsel', 'Denkfrage', 'Neuheitenbericht', 'Schach-Aufgabe Nr. 207', and 'Auflösung der letzten Rätselcke'.

Frankfurter Wertpapierkurse

Table of Frankfurt stock market prices for various companies like Adler Kleyer, AEC, Aschaff. Zellst., etc., with columns for 24.8.51 and 31.8.51.

31. August, 1 Westmark = 4,45 - 4,65 Ostmark. Zürich: 100 DM = 86,50 sfr.

Palais Bourbon - ein Staat im Staate

Das Haus der französischen Volksvertreter / Von Franz C. Heidelberg

Am linken Ufer der Seine, da wo sich in Paris am Quai d'Orsay und der Boulevard Saint-Germain begegnen, steht hinter viermeterlangen Eisengittern ein Haus von bekanntem Namen und oft verkanntem Wesen. Goldene Lettern an seiner Front sagen uns, daß es die französische Nationalversammlung beherbergt. Es gleicht von außen einem Tempel, würdig alle Olympier aufzunehmen, wenn sie einmal auf die Erde herabsteigen wollten. Im Bewußtsein des Volkes freilich erscheint es eher als das höchst profane pied-à-terre einer launischen Muse, die mit immer neuen Kabinen und Rankünen sechshundert erwachsenen und vierfach in Ehren ergrauten Männern zu ihren Füßen die Köpfe verdreht, sie Steuern erfinden läßt, die hinterher doch niemand bezahlt, ihnen eingibt, Regierungen prichten oder ansonsten verwirrende Überraschungen anzustellen.

Dreißig Stufen führen auf einer Monumentaltreppe zu den fünf großen Portalen, die noch nie geöffnet worden sind. Die Stufen selbst sind nur den Straßenkehrern zugänglich, die sie von Zeit zu Zeit von Staub und verwehten Papierschnitzeln befreien. Pallas Athene und

Themis, ihre Kollegin von der Rechtsfakultät, erleben hier wenig Abwechslung; der Blick über die lebendige Place de la Concorde zur gegenüberliegenden Madeleine-Kirche wird sie aber reichlich entschädigen, wenn sie es nicht vorziehen, sich in ein Gespräch mit Colbert oder Sully einzulassen, die sich auch vereinsamt vorkommen müssen; an Themen dürfte es kaum gebrechen. Colbert kann erzählen, daß er als Finanzminister nie und nimmer seine Zustimmung zu diesem Bau gegeben hätte. Aber er war im Jahre 1722 auch längst tot, als Ludwigs XIV. seines verschwendischen Königs und Madame de Montespan legitimierte Tochter, die Herzogin Louise Françoise von Bourbon, dem Architekten Girardini den Auftrag gab, an dieser Stelle, ohne Rücksicht auf Raum und Geld zu bauen. Die Herzogin konnte dem stattlichen Haus nur noch den Namen geben, den es für alle Zeiten trägt. Denn die Große Revolution brachte das Palais Bourbon in den Besitz des französischen Volkes. In der Zeit des Direktoriums wurde es seinem Zweck als Versammlungsort der Volksvertretung zugeführt; es hat drei Republiken kommen und gehen sehen und erlebt gerade die vierte. Unter Napoleon I. wurde das Palais wesentlich verschönert, unter der folgenden Restauration erheblich vergrößert.

Es ist schon nicht leicht, den richtigen Eingang zum Palais zu finden, es ist noch schwieriger, Einlaß zu erhalten. Man muß einen Ausweis haben und sich vielen Kontrollen unterziehen. Schließlich aber erreicht man doch die „Rotonde“, den Verkehrsknotenpunkt des Hauses. Ein Aufzug führt in die verschiedenen Höhenlagen, deren höchste die Presetribüne ist. Wer dann noch ein paar Stufen erklimmt, befindet sich in der Journalistenbar, wo auch ein kräftiger Trunk immer eine soziale Tat bleibt, weil die Reingewinne in die Pensionskasse der Zeitungsmänner fließen. Abgeordnete dürfen diesen Erfrischungsort auch betreten, nicht dagegen die Arbeitsräume der Presse. Vor einigen Jahren mußte einem Volksvertreter der Zutritt mit Gewalt verweigert werden.

Noch in der Dritten Republik war es Brauch, daß der Präsident Frack und Zylinder trug; setzte er den Zylinder auf, so war dies das sichtbare Zeichen dafür, daß ihm das Gebaren der Versammlung mißfiel und er die Sitzung aufheben hatte. Seit 1945 genügt ein einfacher, schwarzer Anzug, und statt den Zylinder aufzusetzen, verläßt der Präsident seinen Sessel. Die übrigen Kennzeichen präsidienteller Würde und Macht sind geblieben: Papiermesser und Glocke, Blitz und Donner; nach dem Vorbild Jupiters. In der Regel genügt ein leichtes Klopfen mit dem Papiermesser, um Ordnung und Ruhe zu erhalten. Wenn Tumulte ausbrechen und die Glocke nicht mehr ausreicht, setzt der Präsident die Haussirene in Tätigkeit, was zugleich bedeutet, daß sämtliche Tribünen zu räumen sind; es ist in der Tat nicht erhehend, einer Balgerei von Volksvertretern zuzusehen. Übrigens besteht im Palais Bourbon für Abgeordnete wie für Besucher die

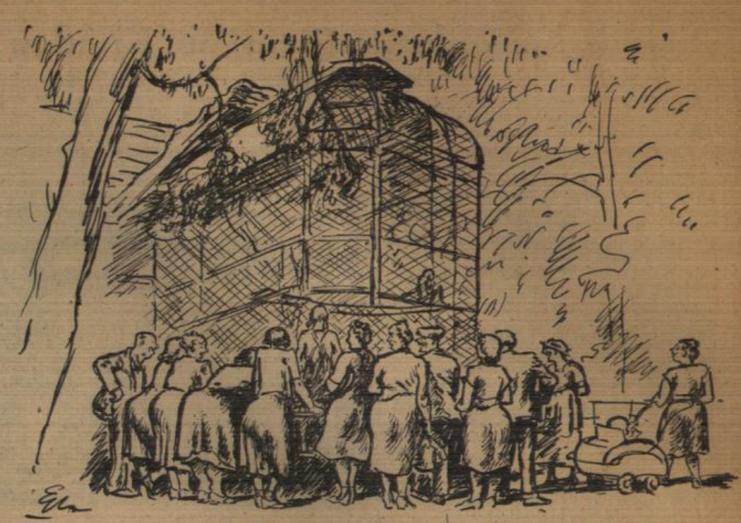
strenge Anweisung, Hüte, Mäntel, Schirme und Spazierstöcke an der Garderobe abzugeben. Von den Tribünen herab erblickt man nur Hinterköpfe, Schädel aller Art, gepflegte Frauenköpfe auch im kommunistischen Sektor, schwarzes Kraushaar einiger Neger-Abgeordneter und auch Glatzen. Die Minister sitzen in der ersten Reihe; das ist zugleich ganz unten und läßt sie im gegebenen Augenblick ihren Sturz weniger schwer empfinden.

Das eigentliche parlamentarische Getriebe läuft indes nicht im Halbrund des Plenarsaales ab. Bis die Dinge hier zur Sprache und zur Abstimmung gebracht werden, ist in den Ausschüssen viel Kleinarbeit geleistet worden. In den Plenarsitzungen kommt die große Bereitschaft zum Zuge, die in Frankreich eine liebevolle Pflegestätte hat; ein bösartiges Fügeliwort behauptet allerdings, durch Bereitschaft könne man in Frankreich sehr oft Auffassungen und Meinungen, niemals aber eine Stimmgabe ändern!

„In der Wandelhalle des Palais Bourbon behauptete sich das Gerücht ...“ - ist eine beliebte Formulierung, mit der man Glauben und Zweifel unverbindlich vereinigen kann. Aber wo ist diese geheimnisvolle Wandelhalle? Sie ist überall und nirgendwo. Der „Salon Delacroix“ ist es nicht, denn ihn betreten nur die Abgeordneten und das amtliche Personal. Im sogenannten Konferenzsaal lesen die Abgeordneten Zeitungen oder schreiben Briefe und lassen sich in aufschlußreiche Unterhaltungen gar nicht ein. Aber in der „Salle des Pas-Perdus“, dem Saal der verlorenen - und oft vergeblichen - Schritte mit seinen zwanzig Metern Länge und elf Metern Breite kommen Journalisten und Politiker zusammen. Schwieriger ist es wieder, in der Vier-Säulen-Halle etwas zu erfahren; nur einige Journalisten haben Zutritt zu ihr. Ein ehrwürdiges, rotes Sofa, auf dem schon unzählige Minister gesessen haben, gibt ihr das Gepräge. Statuen von Brutus, Epaminondas, Lykurg und Solon gemahnen an die vielfältigen Formen politischer und staatsmännischer Tugend. Montesquieu steht schon seit einiger Zeit allein im nahegelegenen Garten.

Das Palais Bourbon hat eigenes Kraftwerk, Postamt, Friseur (nur für Herren), Garagen, Baderäume, Turnhalle, Krankenstation und andere Einrichtungen, die es von der Außenwelt fast unabhängig machen. Eine eigene Druckerei bietet die Möglichkeit, sich nach außen mitzuteilen, und ein großes Restaurant in den Kellergewölben erspart zeitraubende Wege. Frankreichs Volksvertretung ist nicht nur souverän, sie ist auch autonom. Ihr Präsident ist gleichzeitig Oberhaupt eines Staates im Staate.

Vielgelästert, vielgeschmäht bleibt das Palais Bourbon allen Franzosen doch ein kostbares Unterpfand. Mag, was darin geleistet wird, den strengen Maßstäben nicht immer genügen, die an politische Weisheit und Vernunft gelegt zu werden pflegen, so ist „Le Palais“ doch steigend gewordene Bürgschaft dafür, daß die Freiheit im Lande weiterlebt, ohne die Frankreich nicht mehr Frankreich wäre.



Am Affenkäfig - Zeichnung Willi Egler

Stilblüten - frisch gepflückt

„Im nächsten Augenblick erwischen die Knie des zappelnden Felix den Hals seines Peinigers und umklammern ihn wie eine Zange, während der Mann an sich selbst hochklettern, bis er an Haar und Nase des Gegners solideren Halt fand.“

(Aus dem Roman „Der Kreis um Kadernann“)

„Der italienische Fußballheld Piola hatte jüngst ein lockeres Wort auf der Zunge. Dem ließ er freien Lauf und trat damit einem Schiedsrichter auf den Fuß.“

(Neue Post, Düsseldorf)

„Rums! machte die schwarze Limousine, und schon saß sie mitten im Kotflügel des Sportkabioretts.“

(Stuttgarter Zeitung)

„Der schmächtige Schäfer ist insgesamt nicht so dick wie seine Haut.“

(Aus einer Rede des Generalsekretärs der bayer. CSU, Franz Strauß)

„Wir Dicken tragen weniger schwer an der Last, als die Dünnen, denen sie fehlt. Sie tragen dafür die Nerven über der Haut und machen damit die Welt verrückt.“

(Neue Illustrierte, Köln)

„Genau um 25 Pfund ist fast über Nacht das filmische Schönheitsideal schwerer geworden.“

(Stuttgarter Nachrichten)

„Mit den Blicken hat er sich bereits hoffnungslos in den duftigen Volants verheddert, die ihr aus den Hüften rieseln.“

(Schwäbische Illustrierte)

„An den Butterpreisen schraubten sie auch schon herum ... So galoppiert der Staat an der Spitze. Jetzt will man in Rheinland-Westfalen 1400 neue Steuerbeamte einstellen, damit die Kuh noch stärker ausgemolken werden kann.“

(Schwäbische Zeitung)

FERDINAND / Die Kriegstrompete



Überall in der Welt

weiß man, daß SHELL X-100 mehr ist als nur ein gutes Motorenöl. In Afrika, auf den glutheißen Wüstenstraßen, in den feuchtwarmen Urwäldern am Äquator, wird von dem Motor das Äußerste verlangt. Täglich beweist dort SHELL X-100, daß es den Motor trotz diesen Beanspruchungen vollkommen schützt. Es steht daher fest, daß es den klimatischen Einwirkungen unserer gemäßigten Zone erst recht gewachsen ist.



international bewährt

IN DEUTSCHLAND

Herr Jakob Weimar, Ingenieur, Gomaringen

schreibt

... bei Zerlegung der Motoren verschiedener

Baumuster, die mit SHELL X-100 gefahren

wurden, ist mir vor allen Dingen die tadel-

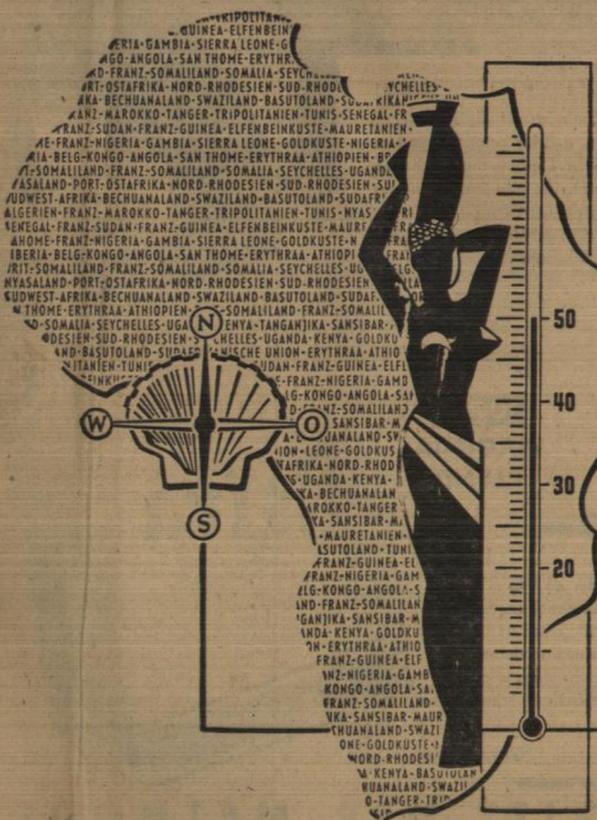
lose Sauberkeit der einzelnen Teile, vor allem

aller Gleitflächen und Lager, aufgefallen.

Aus diesem Grunde empfehle ich besonders

den Besitzern neuer Wagen die ausschließ-

liche Verwendung von SHELL X-100...



Städtische Werke im Dienst am Kunden

Heute wird der Ausstellungsraum in der Kaiserallee wiedereröffnet



Manche Hausfrau, die sich zum Kauf eines Gasherds entschlossen hat, mag es bedauern haben, daß die Städt. Werke nicht wie vor dem Kriege einen Kundendienst unterhalten, der die Interessenten über die Vorzüge der einzelnen Geräte informiert. Diese Aufmerksamkeit gegenüber dem Gas-Abnehmer, während der vergangenen Jahre ganz aus der Übung gekommen, wollen die Städt. Werke nun nicht länger vermissen lassen.

der Koch- und Heizgeräte bekannt machen und auf ihre wirtschaftliche Verwendung hinweisen will. Unverbindlich können die Kauflustigen hier die einzelnen Fabrikate besichtigen und sich bei ihrer Wahl von Fachleuten beraten lassen. Die Städt. Werke selbst verkaufen keine Geräte; die ausgesuchten Modelle können dann von den Fachgeschäften bezogen werden.

Karlsruher Filmschau

Das Gesicht der Garbo / „Königin Christine“ in den Palast-Lichtspielen

Schöne Gesichter sehen wir oft in Filmen. Wir verlangen es, und die Filmindustrie richtet sich danach. Für Greta Garbos Antlitz freilich ist das Wort „schön“ zu arm und abgegriffen geworden, und wir suchen nach neuen, um es voll deuten zu können. „Wie eine schöne Landschaft“, sagen wir und erinnern uns an Berge im Winter oder das weite Meer. Dieses Antlitz ist verschlossen und vertraut zugleich. Sein Geheimnis scheint sich uns jeden Augenblick enthüllen zu wollen, aber im nächsten verschließt es sich wieder. Wenn die Garbo lacht, und wir erinnern uns von früher noch ihrer dunklen Stimme, dann ist es, als liefen die ersten Strahlen der Morgensonne über einen Waldsee. Und wenn sie trauert, leiden wir körperlich mit. Wir lieben dieses Gesicht, weil es in uns alle guten Gefühle weckt. Es ist das Antlitz unserer Traum-Geliebten, das wir in ihm wiederfinden haben, unvergänglich, und unwiederbringlich verloren mit der bedenkenlosen Schwärmerei unserer Jugend. Es macht uns wehmütig und glücklich zugleich, wenn wir ihm in der „Königin Christine“ begegnen. Wann ist je ein Abschied

ergreifender gestaltet worden als der von diesem Zimmer, in dem sie die glücklichsten Stunden verlebte hat?

Schauburg: Verklungenes Wien

Ein wenig wehmütig wird einem bei diesem Film schon ums Herz. Denn das Wien der letzten Kaiserjahre ist mit der guten alten Zeit verklungen. Gelieben von ihm sind die unvergänglichen Melodien eines Strauß und Lanner. Und darum darf dieses Zeitbild, das Ernst Marischka ein wenig rührselig und wiederum beschwingt — echt „weanerisch“ — gezeichnet hat, auch ruhig mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachtet werden.

Unterhaltsam ist die G'schicht nämlich auf alle Fälle. Vor allem haftet ihr ein nicht zu verkennender Schuß ins Operettenhafte an, mit allen sich bietenden Möglichkeiten, als da sind: Wohltätigkeitsfest bei der Fürstin Metternich, große Liebe zwischen reicher Seidenfabrikantentochter und Seiner Majestät festem Husarenleutnant, Bankrott, Trennung und nach entsprechender Prü-

fungzeit glückliches Ende für alle Beteiligten. Dazu Musik, Musik, Musik, seien es jetzt die alten Weimarer, Marsch oder Walzer und manch schönes Bild (Kamera Hans Schneeberger) aus der Spanischen Hofreitschule.

Wer anders, als der wienerischste Wiener, Paul Hörbiger, der Urkomödiant, dürfte in diesem Film — der hier übrigens uraufgeführt wird — die Hauptrolle spielen: Mit ihm verkörpert Marianne Schönauer, Gustl Wolf, Wolf Albach-Retty, Fritz Imhoff, Hans Olden u. a. das alte, leider verklungene Wien.

Rondell: Herrin der toten Stadt

Ein Wildwest-Film mit künstlerischen Ambitionen. Aber leider bekommen sie ihm nicht. Was im „Schatz der Sierra Madre“, dank des großartigen Romanstoffs von Traven, gelang, mußte hier mißglücken, weil die Banalität der Story nicht zu überwinden war. Ein Bandit, der mit der Beute des einen Raubes den anderen Raub wieder gutmacht, ist noch lange kein anständiger Mensch. So konnten, bei allem ernsthaften Bemühen um Charakterisierung, selbst so gute Darsteller wie Anne Baxter, Gregory Peck, Richard Widmark und James Barton den Film nicht retten.

Wird Roland Schnell Deutscher Meister?

Auf der vier Kilometer langen Beton-Rundstrecke im Nürnberger Stadion begann am Freitag bei trockenem aber stürmischem Wetter das Training zum Nordic-Ling-Rennen, das am Sonntag für die meisten Motor-Solo- und Seitenwagenklassen als letzter Meisterschaftslauf gewertet wird. Wie schnell unsere Saugmotoren geworden sind, erwies sich aus den schon beim ersten Training erzielten Rundendurchschnitten, die ausnahmslos über den bisherigen Klassenrekorden lagen. Oberhaupt der Klasse war bis jetzt Walter Zeller (Hammerau) auf BMW, der seinen eigenen Vorjahresrekord von 104,5 km/st auf 109,6 verbesserte. Georg Meier kam auf 106,1 km/st. In der 300-ccm-Klasse hat Roland Schnell die besten Aussichten auf den Meisterschaftstitel, denn er fuhr mit 106,4 km/st die weitaus schnellste Runde, während sein eigener Vorjahresrekord auf 102,2 km/st steht. Balisberger trainierte bis jetzt nur in der 500-ccm-Klasse, und Kläger (Freiburg), der dritte Titelanwärter, erreichte bis jetzt einen schnellsten Rundenchnitt von 102,3 km/st. In der Viertelliterklasse, in der Thom-Prikker schon als Meister feststeht, war bis jetzt Gablenz (Karlsruhe) auf Parilla mit 98,7 km/st genau so schnell wie Siegfried Wünsche auf der Werks-DKW. Der Vorjahresrekord stand hier auf 95,2 km/st.

Wolf, Storch, Taddia, Tavernari

Bei den Deutschen Rasenkraftsportmeisterschaften am Samstag und Sonntag auf dem Germania-Sportplatz in Karlsruhe steht das internationale Hammerwerferturnier am Sonntag, 16 Uhr, im Mittelpunkt. Italiens Spitzenkämpfer messen sich mit der deutschen Elite, dem Sieger winkt der Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe. Die Bestleistung des italienischen Meisters Taddia steht auf 59,07 m. Mit dieser Weite konnte er im Vorjahr Wolf und Storch in Mailand bezwingen. 600 Teilnehmer kämpfen um die Titel im Rasenkraftsport. Den Ehrenpreis der BNN erhält der Sieger, der am stärksten beschickten Mittelgewichtsklasse im Dreikampf. Am Samstag beginnen die Kämpfe um 15.30 Uhr, Sonntag 7.30 und 13 Uhr.

Radsport in Beiertheim

Wie bereits berichtet, finden am Sonntag ab 14 Uhr in Beiertheim die Bezirksmeisterschaften der Radamateure statt. Ausrichter ist der RV „Bauer-Sport“. Für das einleitende Schülerrennen nimmt Wolff, Breite Str. 115, noch Meldungen entgegen.

Orden in Ehren / Aber der General sagte: „Danke, ich bin vaseshen!“

Zugegeben, in einem haben wir uns geirrt, im Tempo. Es hat diesmal etwas länger gedauert als 1918. Aber was alles übrige betrifft, so stellte sich heraus, daß man mit keiner Voraussage mehr etwas riskiert. Noch die gewagteste trifft mit lächerlicher Bestimmtheit ein. Als am 8. Mai 1945 die Jungen so überhäufig ihre Orden und Ehrenabzeichen abstreifen, sagten die Alten: In fünf Jahren halt ihr sie alle wieder herbei! — Nun sind es gerade sechs geworden.

Daß es uns demnächst wieder erlaubt sein soll, Orden zu tragen, ist nicht weiter bewegend. Wenn wir nur nicht dazu gezwungen werden! Als sie dem alten Generalleutnant H. im Jahre 1940 zu seinem Pour le Mérite, den er nur zu Kaisers Geburtstag anlegte, das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verleihen wollten, ließ er seinen Kommandierenden General vor versammeltem Offizierskorps stehen und sagte: „Danke, ich bin vaseshen! Morjen!“ Er wurde dieserhalb auf der Stelle zur Führerreserve versetzt.

Es war also durchaus nicht so, daß es mit der Verleihung eines Ordens sein Bewenden hatte. Man mußte ihn auch tragen. Und das wandelte den Wert einer Dekoration oft in einen Unwert ab, denn nicht jeder liebt es, ein Bändchen spazieren zu führen, das an Buntheit nichts und an Seltenheit alles zu wünschen übrig ließ. Eine Ordensverleihung sollte immer die Ausnahme und nie die Regel darstellen. Aber auf der ganzen Erde ist man jetzt dazu übergegangen, den Orden als eine Art zusätzlichen Sold anzusehen. Die Tendenz ist jedenfalls stark inflationistisch. Vielleicht hat das deutsche OKW 1944 tatsächlich den Anfang damit gemacht, als es in Ermangelung von Kampfgeschwadern für die Erledigung eines Panzers im Handbetrieb die höchsten Orden ausbot. Aber die anderen Heere der Welt standen dem bald nicht mehr viel nach. Unsere Nachbarn, seit eh und jeh nicht minder romantische Militärs, hefteten ihren Generalen unter Küßen Medaille neben Medaille auf die Brust, und die Russen nannten die Sache gleich volltönend beim Namen. Sie stifteten einen Stern: Held der Sowjetunion.

Man wird den Eindruck nicht los, es verberge sich hinter diesem verschwenderischen Umherwerfen mit Ehrenzeichen eine große Betrübnis: Können wir euch schon den Frieden nicht geben, so soll es wenigstens an Bändchen nicht fehlen! Es ist eine Spekulation, ebensowohl auf der Menschheit hohen Sinn wie auf ihre Eitelkeit, und man weiß nicht, was erstaunlicher ist, die Nativität der Zumutung oder ihr Erfolg. Fast will es scheinen, als sei es dem Menschen einfach nicht gegeben, etwas um seiner selbst willen zu tun, und daß ihm erst die Ehrenbekräftigung winken muß, soll er sein Bestes leisten. Es kann aber auch etwas ganz anderes sein, was die Regierenden in Krieg und Frieden ewig zu den gleichen plumpen Mitteln greifen läßt: das Beharren im Gewohnten, also die Einfallslosigkeit.

Sei dem, wie immer: wir Deutschen sind jedenfalls im Begriffe, uns ohne Not des einzigen Vorteils zu begeben, den der verlorene Krieg uns eintrug, nämlich ohne Schärpe und Ordensschnalle zu Tisch gehen zu dürfen. Ludwig Thoma war ganz sicher kein schlechter Patriot, aber in seinem Spott auf die Ordenswut war er fürchterlich. Viel zu wenig bekannt ist die kleine bitterböse Satire über den bayerischen Kammergesänger, der seinem König privat vorsingen durfte und dann huldvollst verabschiedet wurde. Während der Tenor unten den offenen Wagen bestieg, winkte ihm der König noch vom Balkon herunter zu. Aber des Sängers Antlitz heiterte sich nicht auf. Der Mann litt sichtlich. „Ja hab' i nachher was falsch gemacht?“ erkundigte sich der Monarch besorgt. „I hab' halt an n' Orden dankt“, stotterte der Kammergesänger. „Ja, so!“ ruft der König erleichtert, geht ins Gemach zurück, verfertigt ein kleines Päckchen und wirft es vom Söller herab in des Sängers Schoß. Der öffnet es, und sein Gesicht wird nun völlig ratlos. „Ja, is jetzt wieder was net recht?“ rief König Ludwig. „Schon, Majestät!“ antwortete der verzweifelte Tenor, „aber es sind zwei gleiche Orden!“ „Ja, so“, sagte der König, „dös macht gar nix. Geben 'S halt oan dem Kutscher!“

Orden in Ehren, aber wenn einer keinen trägt, so will das noch lange nicht heißen, daß ihm keiner verliehen wurde. Das gute Stück kann auch zu Hause in der Schublade liegen. Etwas Gewisses weiß man da nicht. Bei jenem oben erwähnten alten Trouper fiel einer jedenfalls mal bis herein, als er sich mit seinem neu verliehenen Orden vorstellte und meinte, der General hätte dem nichts Gleichwertiges entgegenzustellen, die Litevka des Weißkopfs hinter dem Kartentisch wies auch tatsächlich keine Spur von Ordenschmuck auf. „Kenne Herr General schon von Weltkrieg Nummer eins her!“ sagte der Hauptmann forsch. „Na, und wo war das?“ fragte der Divisionär gemächlich. „Bei Cambrai, November 17! Herr General waren gerade vorne...“ „War immer vorne! Morjen!“ schrie der Alte, und der Hauptmann war aus der Stube geblasen. Sgl.

Wie wird das Wetter?

Wochenende wieder freundlicher

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Am Samstag und Sonntag veränderliche Bevölkerungsverhältnisse, zum Teil heiter und im wesentlichen trocken. Höchsttemperaturen am Samstag 22 bis 24 Grad, am Sonntag teilweise bis über 25 Grad, Tiefsttemperaturen 10 bis 14 Grad. Schwache, am Sonntag tagsüber etwas zunehmende südwestliche Winde.

Rheinwasserstände

31. August: Konstanz 396 (-3), Breisach 236 (-2), Straßburg 296 (±0), Karlsruhe-Maxau 455 (-7), Mannheim 321 (-5), Caub 217 (-6).

Wir rauchen die „Astra“ und wissen warum!



11. 8. 51

Die Astra — das ist eine Cigarette, die kann man mit tiefen, genußvollen Zügen rauchen. Ich rauchte sie früher, ich rauche sie heute als „Virginia“ und werde sie auch morgen rauchen.

Heinrich Gattenlöhner Kempten



15. 8. 51

Bisher hatte ich keine Stamm-Cigarette. Immer habe ich auf der Suche nach meiner Marke gewechselt. Ich glaube, der Astra werde ich treu bleiben; sie schmeckt so gut und ist doch so bekömmlich.

Emmi Martin z. Zt. Augsburg



12. 8. 51

Sehen Sie mich an! Sie werden mir glauben, daß ich keine halben Genüsse liebe. Deshalb rauche ich auch die Astra. Sie gibt mir alles, was ich von meiner Cigarette verlange. Sie ist eine gehaltvolle und aromatische „Virginia“.

G. Anwander Wiggensbach

10 Pfg. VIRGINIA BLEND

14. 8. 51

Die Astra wieder da? — Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Und als ich gestern die erste Astra nach langen Jahren rauchte, dachte ich: „Das Gute kommt doch wieder —“ Als Virginia-Mischung schmeckt sie mir noch besser.

Würzburg Georg Kaniber

TRADITION DER MARKE — FORTSCHRITT DER METHODE

Im Zeichen des neuen Ladenstils

Der Wiederaufbau der Kaiserstraße

Weinbrenners Abneigung gegen die „Lange Straße“ - Jetzt klare Fronten an Stelle von Fassadenschwulst

Im Herzstück der Kaiserstraße starren die Bauzäune, poltern die Baumaschinen. Die letzten Lücken beginnen sich zu schließen. Mag die Hauptader der Stadt auch auf weiten Strecken erst „einstöckig“ sein und die deutlichsten Zeichen des Provisoriums und der Verlegenheitslösung tragen — sie ist doch wieder aufstrebend und repräsentiert wie einst das merkantile Leben der Stadt. Es sind Ansätze und Hoffnungen vorhanden, daß die Kaiserstraße im Laufe der Jahre ein „Gesicht“ bekommen wird, klarer und schöner geprägt als das frühere, das als Sammelsurium von Stilen und Reißbrettphantasien in den Qualmwolken der Brandnächte unterging. Freilich meinen wir hiermit nur die äußere Gestalt der Hauptstraße, ihr Fassadenbild, wie es der Feierabendbummler und der Käufer sieht. Es soll einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben, zu untersuchen, wie es hinter dieser Fassade aussieht, wo mancherlei Versäumnisse und Widerstände eine wahre und echte Bereinigung der anstehenden Probleme, etwa der unerfreulichen Grundstückverhältnisse, verhindert haben.

Die „buntscheckige Mißgestalt“

Die „Lange Straße“ hatte schon zu Weinbrenners Zeit keinen harmonischen Anblick geboten. Dem Abscheu des großen Stadtbaumeisters vor der „buntscheckigen Mißgestalt“ der Hauptstraße, die schönlinig Zonstilhäuser mit häßlichen und windschiefen Baracken wahllos vereinigte, entsprang sein kühner Vorschlag, das Durcheinander der Fassaden mit Arkadenreihen zu verbinden und zu einheitlich monu-

mentaler Wirkung zusammenfassen — ein aufwendiges Vorhaben das nicht nur an den finanziellen Fragen scheitern mußte.

Die Nachgeborenen lösten das Problem auf ihre Weise. Sie ersetzten die alten, meist bescheidenen Häuser durch anspruchsvolle Hochbauten, die ohne jede Rücksichtnahme auf das Gesamtbild des Straßenzugs erstellt wurden. Die Bautätigkeit, die nach 1870 in verstärktem Umfang einsetzte, ergriff zunächst den westlichen Trakt der Kaiserstraße, während der Osten noch längere Zeit sein landstädtisch stilles Bild bewahrte. Aber auch hier verschwanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts ganze Häuserreihen, um in den Formen der „Frachtbauten“ jener Tage wiedergeboren zu



Blick von einem Vordach in der Kaiserstraße. Foto: Schlesiger

werden: die „buntscheckige Mißgestalt“ war nicht überwunden, sondern nur in größeres Format übersetzt worden. Diesmal freilich fiel dies keinem Stadtbaumeister auf; individuelles Bauen war Trumpf, und Weinbrenners Mahnung, die einzelne Form stets der Gesamtheit des Werkes unterzuordnen, war längst vergessen.

Das gotische Modenhaus

Um das Jahr 1911 sah die Hauptgeschäftsstraße der Residenz unfähig folgendermaßen aus: am Rande der Bürgersteige standen wie in allen anderen, weniger wichtigeren Straßen die gebläsernen Gaslaternen aufgereiht. An jeder Straßenecke ragte eine korrupte Anschlagssäule auf und behinderte die Sicht in vollkommener Weise — freilich war der Verkehr jener Tage noch nicht schnell genug, um daran zu krankend und zu leiden. Zwar, die alte Pferdebahn war seit rund zehn Jahren passé, und es ratterte die Elektrische fort-

schrittlich von Ost nach West, aber sie fuhr damals ohne Anhänger und in weit größeren Intervallen als heutzutage. Darf gab es noch Droschken und Flaker, in deren Fond die modischen Sonnenschirmchen von zarter Hand kokett geschaukelt wurden. Dieser nicht allzu atemberaubende Verkehr bewegte sich zwischen den pompösen Fassaden der hohen Geschäftshäuser, Hotels und Cafés dahin; an den Fenstern der fahrenden Tram zogen gotische Pfeiler, barocke Gesimse, antikisierende Säulen und romantische Bogenfenster vorüber — ein Wirrwarr von Stilen, die sich gegenseitig bedrängten und herausforderten. Das Modenhaus schmückte sich mit Zinnen, die von der Wartburg entlehnt schienen, der Juwelierladen mit maurischen Säulen, das Teppichgeschäft gab seiner Ladentür die Weihe einer Kirchenpforte. Dazu kamen die Schöpfungen des Jugend- und Freistils: wildgetürmte schwammige Giebel, pflanzenhaft wuchernder Zierat und sinnlos sinnige Skulpturen, die in Selbstmörderhaltung auf steinernen Rutschbahnen hockten. Markisen schützten die feinen Auslagen vor grellem Sommersonnenstrahl — aber wenn es regnete, flüchteten die kauflustigen Passanten weithin. Sie waren ja zumeist nicht in Hofkassen, sondern schlicht zu Fuß in diese Straße der Paläste gegangen.

Glas und buntes Licht

Nach dem ersten Weltkrieg änderte sich das Bild der Hauptader nur wenig. Zwar war inzwischen die elektrische Beleuchtung eingeführt worden (und die schwarzgoldenen Glasschilder der Hoflieferanten im Revolutionsgetümmel zu Bruch gekommen), aber die wirre Pracht der Fassadenreihen war unversehrt erhalten geblieben. Erst in den späten zwanziger und dreißiger Jahren trat eine sichtbare Wandlung ein. Die Geschäftswelt begann ihre Firmennamen mit buntem Reklamewort zu schreiben, und da und dort arbeiteten Steinmetze und Sandstrahlbläser hinter verhängten Gerüsten und putzten die schlimmsten Auswüchse der wilhelminischen Palastarchitektur hinweg. Die korinthischen Säulen (aus Gußeisen), die sinnigerweise zwischen den Schaufensterflächen eingeschaltet waren, wurden vielerorts entfernt und wenigstens die Erdgeschosfronten der Geschäftshäuser neuzeitig umgestaltet. Muschelkalk- und Kunststeinverblendung, großzügigere Verwendung von schönen Hölzern, Messing und Glas kennzeichneten diese Übergangsepoche.

Vordächer und Vorhöfe

Inzwischen hat sich ein neuer Ladenstil entwickelt der nicht nur zweckmäßiger, sondern auch architektonisch wirksamer ist als der Fassadenschwulst von ehemals. Die Vordächer, die an manchen Stellen schon „zusammengewachsen“ sind, ermöglichen ungestörtes Verweilen am Schaufenster, einerlei ob Sonnenglut oder Regenflut vom Himmel stürzt. Zahlreiche Geschäfte ziehen überdies einen Teil ihrer Erdgeschosfassade nach innen, wodurch Passagen, Winkelgänge, Nischen entstehen, Vorhöfe zum Tempel der Wünsche, die den Kunden anziehen und nicht so leicht wieder freigeben. Auch die Arkaden, die an den Brennpunkten der Straße vorgeschrieben sind, erfreuen sich bei Bummlern und Kunden großer Beliebtheit. So haben sich bereits einige bestimmende Linien herausgebildet, die das spätere Gesamtbild der Hauptader voraussagen lassen. Die neue Kaiserstraße wird nüchterner im Ausdruck sein, flächiger, schmückloser — aber im ganzen doch erfreulicher anzuschauen als ehemals, da sie sich als Festspielkulisse gab.

Ratten im Abendnebel ...

Kaum jemand vermag sich heute noch vorzustellen, wie tristlos traurig diese Straße im Winter der bitteren Jahre 1945 und 1946 ausgesehen hat, und wie sie ausgesehen hat als sie zum Schlichtfeld der Schuttrümpfung geworden war, in Staubwolken gehüllt, von Moderdünsten durchzogen, überlagert vom Braunkohlendampf der Trümmerbahn. Ratten schlüpfen im Abendnebel aus den Gewölben der Ruinen, Abgründe lauern unter geborstenen Kellerdecken, leere Fensterhöfen starten nieder auf die felsige brandige Wüste — und da gibt es nun wieder glänzende Läden, Licht und Musik, und die Frauen gehen wieder schauend und wünschend die Front der funkelnden Fenster entlang ... H. M.

Zur Abgabe von Steuererklärungen

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, einschließlich der einheitlichen Feststellung von Einkünften, Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1950 sind, wie die Oberfinanzdirektion Karlsruhe im Inseratenteil ausführlicher mitteilt, in der Zeit vom 1. 9. bis 30. 9. bei den Finanzämtern abzugeben. Steuerpflichtige, die nach dem 30. 6. 1951 geendete Gewinne aus abweichenden Wirtschaftsjahren bezogen haben, haben die Erklärungen spätestens am 10. Tage des dritten Monats nach Ablauf des Wirtschaftsjahres einzureichen.

Sterbefälle vom 30. und 31. August

30. August: Baatz, Hermann, Hausmeister a. D., Adlerstr. 29 (65 J.); Müllin, Maria, geb. Blappert, Schwabenstr. 3 (69 J.); Treiber, Frida, Murgstr. 9 (51 J.). — 31. August: Wacker, Marie, geb. Watter, Schenkendorferstraße 4 (57 J.).

Südwestfunk, 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Morgenkonzert, 8.10 Eigenprogramm der Studios, 8.30 Evangel. Morgenfeier, 9.15 Kathol. Morgenfeier, 9.45 Kammermusik, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik zum Vormittag, 12.00 Eigenprogramm der Studios, 12.20 Mittagskonzert, 13.30 Musik nach Tisch, 14.15 Früh- und heiter, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Stimme der Heimat, 16.00 Uns gehört der Sonntag! 19.20 Kleine Abendmusik, 20.00 Orchesterkonzert, 22.10 So sieht er der Westen, 22.20 Sport und Musik am Sonntagabend, 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft, 23.10 Im Rhythmus der Freude, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Der Süddeutsche Rundfunk bringt vom 3. bis 6. September in seinen Morgenfeiern um 7 Uhr Gedanken zur Caritasarbeit im Hinblick auf die allgemeine Haus- und Straßensammlung des Caritasverbandes vom 7. bis 10. September.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt die neueste Radio-Illustration vom Funkbrater Radio-Freytag bei. Wer sie nicht erhalten hat, verlange sie bitte kostenlos bei Radio-Freytag, Karlsruhe, Karlstr. 32, Telefon 6754.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Bellagen und Spiegel der Heimat: Dr. H. Doerschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

Such
nicht
Viel
nimm
Persil
Henkel
Persil, die vollendete Wäsche-Pflege



Begegnung

Im Walde streifte ich umher. Ich suchte Ruhe und nicht mehr. Auf meinem Pfad stand dies Schwein, mit sich und seinem „Schwein“ allein. Von soviel Schönheit inspiriert, hab' ich es leica-porträtirt. Nachdem wir lange uns bestaunt, schied jeder froh und gutgelaunt. Und die Moral von der Geschicht? Die Wildsau war so wild doch nicht. O. Err.

Das Handwerk warnt

Benachteiligung in der Kohlenversorgung?
In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Beirat der Handwerkskammer Karlsruhe mit der Kohlenversorgung. In einer sehr lebhaften Diskussion bezeichnete er die Beirat als unbefähigt, daß die mit der Lenkung der Kohlenversorgung beauftragten Staatsbehörden die Bedürfnisse der Wirtschaft nicht anerkennen wollen und deren Bedarf weit hinter den des Staatsapparates zurückschrauben. Die z. B. für das Bäckerhandwerk vorgesehene Kohlenzuteilung sei völlig unzureichend. Der Vertreter des Bäckerhandwerks stellte fest, daß die Schließung von Bäckereien im kommenden Winter unvermeidlich sein werde, wenn die Regierungsstellen ihren Kohlenverteilungsschlüssel aufrecht erhielten. Aber nicht nur das Bäckerhandwerk, sondern alle Handwerkszweige, die im staatlichen Verteilungsschlüssel noch nicht einmal aufgeführt seien, müßten die vorgesehene Menge als gänzlich unzureichend bezeichnen. Dadurch werde die Gefahr der Schließung von Klein- und Mittelbetrieben heraufbeschoren. Der Beirat der Handwerkskammer warnte vor einer weiteren Benachteiligung des Handwerks in der Kohlenversorgung und wies darauf hin, daß gerade das Handwerk mit seinen mehr als 5000 Lehrlingen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe eine bedeutende volkswirtschaftliche und kulturelle Aufgabe zu erfüllen habe.

Eintragungslisten an den Kiosken

In einem Aufruf protestierte der Verband Karlsruher Kioskbesitzer gegen den Beschluß des Stadtrates, der den sonnigen Verkauf von Tabakwaren und Süßigkeiten in Kiosken untersagt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich in den Kiosken aufliegenden Listen einzutragen. Auf diese Weise soll festgestellt werden, inwieweit entgegen dem Beschluß des Stadtrates ein öffentliches Bedürfnis vorhanden ist.

Holz für gaslose Haushalte in Durlach

Wie die Stadtverwaltung mitteilt, erhalten die gaslosen Haushalte in Durlach für den kommenden Winter je einen Ster Brennholz zugeweiht. Die betreffenden Familien werden in der Zeit vom 3.-9. in einer Liste erfaßt, die beim Hausmeister im Durlacher Rathaus aufliegt. Gleichzeitig werden nummerierte Karten ausgegeben, die zum späteren Empfang der Holzstücke berechtigen. Die Zeitzeilen: Buchstaben A-D am 3. 9., E-G am 4. 9., H-K am 5. 9., L-O am 6. 9., P-S am 7. 9. und T-Z am 8. 9., jeweils vormittags.

Abschied von Waldheim

„Wir lassen uns unsere Freude nicht verregnen.“ Unter dieses Motto setzte Rektor S. Müller das Schlußfest der Ferienerholung im Caritaswaldheim am Freitagvormittag, nachdem der zu Beginn der Veranstaltung einsetzende starke Regen deren Durchführung im Freien unmöglich gemacht hatte. Im Nu hatte man umdisponiert und den Tagesraum des Waldheims für das Fest hergerichtet. Trotz Regen und Enge des Raumes sah man nur frohe Gesichter bei Kindern, Eltern und Gästen. Rektor Steiner dankte besonders der Stadtverwaltung, ohne deren Mithilfe die örtliche Ferienerholung der Karlsruher Caritas für insgesamt 745 Kinder (280 Schulkinder und 210 Kleinkinder im Waldheim,

150 Kinder in Scheibhardt und 105 Kinder auf dem Lerchenberg) nicht möglich gewesen wäre. In rascher Folge ließen die über 400 Ferienkinder ein buntes Programm aus Lied, Spiel und Reigen abrollen, wobei der „Wanderzirkus Scheibhardt“ mit seinen originellen Einfällen den Vogel abschloß.

Am Donnerstagnachmittag hatten sich bereits die von der Durlacher Pfarrcaritas auf dem Lerchenberg betreuten Ferienkinder mit einem „kunterbunten“ Programm verabschiedet. In Vertretung von Stadtpfarrer Maier dankte Kaplan Huber allen, die im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber der Jugend mitgeholfen haben. Ein Stück christlichen Lebens in diese hineinzuatmen. Bürgermeister Ritzert wies auf die gute Zusammenarbeit der freien Wohlfahrtsverbände in Durlach hin und rühmte Frau Professor Leimbach als Herz und Seele der Kindererholung auf dem Lerchenberg. L. A.

Zirkus „Freundschaft“

Nein, der Wettergott hatte es nicht gut gemeint. Aber als die vielen erwartungsvollen Kinder sah, die nach vier fröhlichen Ferienwochen im Waldheim am Freitagnachmittag ihr Abschlusfest feiern wollten, da hatte er doch ein Einsehen. Fleißige Hände hatten mit Seilen und frischem Grün eine Manege abgesteckt. Und dann begann der Zirkus „Freundschaft“ mit seinem Programm, und die Mühsal schaute zu. Ist, war das lustig, gen. Bürgermeister Ritzert wies auf die gute Zusammenarbeit der freien Wohlfahrtsverbände in Durlach hin und rühmte Frau Professor Leimbach als Herz und Seele der Kindererholung auf dem Lerchenberg. L. A.

Julien Luchaire: „Die Zwanzigjährigen“

Erfolgreiche Erstaufführung in der „Insel“

Mit der bereits vor drei Jahren in Deutschland (Stadt, Bühnen Essen) herausgekommenen Komödie „Die Zwanzigjährigen“ hat die „Insel“ die Reihe ihrer literarisch interessanten Stücke glücklich fortgesetzt. Werner Wedekind führte Regie, selbst ein Junger, der für die Haltung der einen von der Welt abgeschnittenen Berghotel eingesperrten Jugendlichen das rechte Gespür hatte. Er führte sein Ensemble mit sicherem Blick über alle gefährlichen Klippen und ließ es frisch und frei sich austoben. Nur den Schluß hätte man sich schenken können; es wird lediglich gepackelt und für den Abstieg gerüstet, ein dramaturgisch unnötiges Anhängsel, das mit dem Telefonanruf aus dem Tal hätte erledigt sein können.

Besser als die sechs Mädchen waren die männlichen Spieler, nicht nur, weil sie schon in der Dichtung stärker profiliert erscheinen, sondern weil sie mehr Schwung im Leibe hatten. Auf der Seite der Frauen fehlte so eine Gestalt wie der Spötter, mit dem Winfried Müller in einer Art Clownerie die von jugendlicher Tragik umwitterte Atmosphäre und die oft reichlich tiefgründigen Gespräche kräftig pfefferte, eine Figur, die dem

Spiel jene heitere Gelöstheit gab, die nun einmal in einer Komödie nicht fehlen darf. Die stärkste Potenz des Abends war Wolfgang Reinisch als „der Fromme“; nicht etwa weil hier das menschlich packendste Schicksal demonstriert wird, sondern durch die ruhige, sehr schlichte Art seiner Darstellung, die auf jedes äußere Kunstmittel verzichtete, um ganz von innen heraus den Zwiepsalt zwischen Gottesmisse und Frauenliebe glaubhaft zu machen. Dieser Seminarist verbreitete schon durch sein einfaches Dasein eine Aureole von Frieden; wie er die Augen schloß, die Hände zusammenlegte, die Brauen in dem blassen Gesicht zusammenzog, das alles war schon Ausdruck einer innerseelischen Auseinandersetzung, die in ihrer reifen Ausdeutung nicht nur psychologisch interessiert, sondern menschlich ergreifend konnte. Hier sei auch schon als seine unglücklich liebende Partnerin Ruth Fischer genannt, die ihm an Schlichtheit und Besetzung des Spiels kaum nachstand.

Aus der Schar der jugendlichen Bergsteiger, von denen jeder einen klar umrissenen Typ verkörperte, ragten Werner Wedekind und Manfred Adelmann hervor. Egon Wachters Serge ließ wegen seiner slawisch penetranten Leidenschaftlichkeit und Joachim Binkowski als Intellektueller auf, wenn er auch zeitweise mit seiner zu lauten Sprechweise den Rahmen des Ensembles zu sprengen drohte. Erich Meines als der Führer der Gruppe blieb im ganzen zu monoton.

Neben der bereits genannten Ruth Fischer wußte bei den Frauen Eva Schumacher als Sonja zu fesseln. Ihre dumpfe, triebhafte Leidenschaftlichkeit, die sich in ihrem herausfordernden Mund verdichtete, gewann neben der koketten Zizi Jossy Neubaüers an Bedeutung und Ausdrucksfülle. Die übrigen Damen wirkten im Ganzen zu farblos. Die Aufführung wurde am Schluß mit freundlichem Beifall bedacht. G.

Rundfunkprogramm

Samstag, 1. September

Süddeutscher Rundfunk. 5.00 Frühmusik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Joseph Haydn, 12.05 Musik am Mittag, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.00 Gäste aus Berlin, 16.00 Ohmar Schoeck, 19.05 Die Stuttgarter Volksmusik spielt, 20.05 Familie Staudenmaier, 20.45 Wie Sie wünschen, 22.15 Die schöne Stimme, 22.45 Tanzmusik vor Mitternacht, 0.05 Das Nachtkonzert.

Südwestfunk. 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Gut gelacht, 15.00 Französische Opernmelodien, 16.00 Die Reportage, 16.30 Unser Samstagnachmittag, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Da waren noch Zeiten ... 22.30 Der SWF bietet zum Tanz.

Sonntag, 2. September

Süddeutscher Rundfunk. 6.00 Froher Klang am Morgen, 7.00 Sonntagssandwich der Methodistischen Kirche, 7.15 Fröhliche Morgenstunde, 8.00 Morgenandacht, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 9.15 Geistliche Musik, 10.30 Melodien am Morgen, 11.30 Joh. Seb. Bach, 11.50 Musik am Mittag, 13.00 Musikalische Dessert, 13.30 Kennt ihr das Land? 14.10 Stunde des Chorgesanges, 15.00 Wir machen Musik, 17.00 „Der Schatten eines Strohhalm“, 17.35 Musik zur Unterhaltung, 19.00 Der Sport vom Sonntag, Toto-Ergebnisse, 20.05 „Die Walküre“, 23.25 Orchester Hans Conzelmann, 0.05 Tanzmusik aus Südamerika.

Versammlungskalender der Parteien

SPD. Grünwinkel: 1. 9., 20 Uhr, „Rösi“, Mitgliederversammlung, Ref. Ernst Heil. — Verreinerversammlung: 3. 9., 19.30 Uhr, „Kronenhal“, Ref. Dr. Schiele. — Südweststadt: 5. 9., 20 Uhr, Hotel Link, Mitgliederversammlung, Ref. Karl Konz. — Weststadt: 5. 9., 20 Uhr, „Felsenck“, Mitgliederversammlung.

DG-BHE. Ordentliche Mitgliederversammlung: 3. 9., 20 Uhr, „Weißes Rösi“, Ruppurrer Straße 2.

FSU. Öffentlicher Diskussionsabend: 4. 9., 20 Uhr, „Rotes Haus“, Waldstraße 2.

KURZE STADTNOTIZEN

Arbeitsgemeinschaft der Badener. Am Sonntag, 2. 9. 11 Uhr, Rondell-Lichtspiele, Uraufführung des Films „Baden — der Garten Deutschlands“. Eintritt frei.

„Kiritio“ der Südmährer. In Fortführung einer heimlichen Tradition veranstaltet die Heimatgruppe „Südmährer“ in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisverband Karlsruhe, einen „Kiritio“ und zwar am Sonntag, 9. 9. (Beginn am Nachmittag) im Garten des „Felsenck“, Ecke Scheffel- und Kriegsstraße. Zum Tanz spielt die Böhmervaldkapelle.

Hilfsverein ehem. Volkswagenparer. Am Montag, 3. 9., 20 Uhr, Versammlung im „Weißen Berg“.

Deutscher Fiktorenbund. Ortsverein Karlsruhe. Nächste Versammlung am Dienstag, 4. 9., 20 Uhr, im Hotel Link.

Intern. YMCA/YWCA Studentengruppe. Am Dienstag, 4. 9., 20 Uhr, öffentliche Filmvorführung in der Päd. Arbeitsstelle, Karlstr. 11: Wochenschau, Häute für morgen, Indien. Eintritt frei.

Berufsjubiläum. Auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma C. F. Müller, Buchdruckerei und Verlag, konnte vor einigen Tagen der Prokurist Gustav Eisenlohr zurückblicken. Der Jubilär ist seit seiner Lehrzeit bei C. F. Müller tätig und wurde bereits im Jahre 1924 zum Prokuristen bestellt. Mit

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte (Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags um 24 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Strobel, Ettlinger Str. 3, Tel. 1942; Dr. E. Becker, Karlstraße 89, Tel. 1855; Dr. Rachel, Sofienstraße 107, Tel. 2794; Med.-Rat Dr. Schretzmann, Kaiserallee 36, Tel. 2780; Dr. Rieger, Ruppurr-Weiberfeld, Danziger Straße 8, Tel. 8313; Dr. Helwing, Durlach, Hengstplatz 7, Tel. 91261.

Zahnärzte: Dr. Karl Böhringer, Parkstraße 7, Tel. 2687.

Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimer Straße 1, Tel. 583; Internationale Apotheke Kaiserstraße 80 (am Marktplatz), Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstraße 32 (Ecke Hirschstraße), Tel. 1409; Rhein-Apotheke, Rheinstraße 41, Tel. 1392; 4. Tel. 9606; Ehorn-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße, Hauptbahnhof, Tel. 9606; Durlach, Marktplatz, Tel. 91244.

Zirpende Grille

Die Grille grillt... Das ist alles, was einem plötzlich in der Nacht von einem vergessenen Morgensterntsch Gedicht einfällt. Oder ist es von Ringelnetz? Man weiß es schon gar nicht mehr.

Die Grille zirpt metallisch hell und unermüdlich weiter. Sie muß nicht unter dem Fenster sitzen, in dessen schmalen Viereck die Äste des Apfelbaums schwarz und reglos gegen den gestirnten Himmel stehen. Das Kissen ist schon wieder unerträglich heiß und der Kopf voller Bilder und Gedanken.

Das also ist der hohe Sommer. Zirpende Grillen in der Nacht, am Tag schwirrende Wespen um den Zwetschgucken und reife Äpfel auf dem Baum vor dem Fenster. Vom Nachbarhof kreischt zuweilen die Säge des Schreiners herüber, im Haus duftet es nach frischem Brot und morgens um halb vier kräht der Hahn im Garten. Es ist schön, zu wissen, wo man daheim ist.

Und doch bedrängt zuweilen das Vergangene mit noch kaum verblaßten Farben. War nicht Grillengezirp um die Sacré Coeur an jenem warmen Abend, da der nahe Abschied schon dem Genießen die leise Melancholie des Unwiederbringens beigemengt? Unten lag Paris im sommerlichen Dunst, ein tagmüder Riese, der den Schlaf zacht und in der Dämmerung der schönen Täuschung des „als ob“ unterliegt. Das Liebeslied der Grillen zauberte ein Idyll in die Welt des Asphalt und des Betons. Ein Idyll von Augenblickslänge. Man weiß es, aber die sanfte Gewalt der Stunde ist stärker als alle Skepsis.

Seltsam, daß das Erinnerungsbild der Sacré Coeur, über deren barbarische Aufdringlichkeit man so oft spöttisch gelächelt hat, mit einem Male den vollen Akkord dieser Stadt heraufbeschwört. Vielleicht darum, weil sie als letzter Gruß weiß und tröstlich im Abteilfenster stand, damals, als der Zug schneller durch die Vorstädte donnerte. So wie sie zuvor, in der Erinnerung der ersten Begegnung als frühestes Sinnbild von Paris über dem Schienengewirr vor der Einfahrt zum Gare de l'Est erschienen war. Dazwischen verrann eine lange Strecke Zeit, in der die Verwandlung vom Schauen der Neugier zum Erleben beschlossen lag, die Wandlung des interessanten Fremden zur vertrauten Umwelt, die dem Ich ein neues Gesetz gab. Die Sacré Coeur, die allmählich dem Abschiedslied entschwand, war nicht mehr jene Sacré Coeur, die der Ankommenen zum ersten Mal begrüßt hatte. Gleich einem Schattenbild, das langsam klare Konturen erhält, schien sie aus der unpersönlichen Postkartenansicht der ersten Bekanntschaft Teil des eigenen Daseins geworden zu sein.

Es ist immer so, daß eine neue Stadt wie ein Film erregend vor unseren erstaunten Augen abläuft. Man muß erst mit ihr leben, wie man mit einer Frau lebt, in Tagen und Nächten Phantasie und Wirklichkeit miteinander abstimmen, um sie zu erleben. Wenn man dann geht, ist sie Schauplatz, von dem man abtritt, nachdem man eine Szene seines Lebens recht und schlecht gespielt hat und noch nicht weiß, bleibt es Episode oder wird es Stufe. Aber für diese Wegstrecke gehört die Stadt zu einem. Oder gehört man ihr? —

Hat die Grille inzwischen geschwiegen? Ihr Ruf klingt plötzlich wieder ins Bewußtsein. Ein Windhauch bewegt leise die Äpfelzweige vor dem Fenster. So, als ob das Heute sanft das andere Gestern auswichen wollte.

Wer nie fortgeht, kommt nie heim. Amadeus Siebenpunkt

Leinwand und Barchent kamen aus Konstanz

Aus den Anfängen der badischen Wirtschaft — Zur Geschichte des Konstanzer Leinengewerbes

Entgegen dem jetzigen Zustand lag der Schwerpunkt wirtschaftlicher Entwicklung im Spätmittelalter im Süden des „badischen“ Landes. Hier spielte das Konstanzer Leinengewerbe und noch mehr sein organisierter Leinwandhandel eine führende Rolle. Friedrich Wieland hat deshalb für die Kenntnis der Anfänge unserer Wirtschaftsgeschichte einen sehr wertvollen Beitrag geleistet, indem er als Frucht seiner schon längere Zeit zurückgehenden Untersuchungen die Geschichte und Organisation des Konstanzer Leinengewerbes zur Darstellung gebracht hat. (F. Wieland, Das Konstanzer Leinengewerbe I. Geschichte und Organisation, Konstanz 1950). Ein zweiter Teil mit dem entsprechenden Quellenmaterial soll in Kürze nachfolgen.

Mit Recht betont eingangs der Verfasser, daß durch die Entwicklung des Leinwandgewerbes mit seinen weitreichenden Handelsbeziehungen die Bodenseestadt Konstanz von einer erst nur in ihrem schwäbisch-alemannischen Heimat-

des Lebensstils den alten Bischofs- und Handelsstädten Konstanz und Augsburg im Textilgewerbe eine führende Rolle verliehen. Zu diesen kamen im 14. Jahrhundert noch Ulm, Ravensburg und St. Gallen, im 15. Jahrhundert weitere oberschwäbische Städte wie beispielsweise Memmingen und Isny hinzu. Der Leinwandhandel, an dem sich zu jener Zeit selbst Geistliche beteiligten, war mengenmäßig der erste bedeutende Ausfuhrartikel der oberschwäbischen Landschaft.

Dem frühkapitalistischen Kurs, vertreten durch angesehene Kaufmannsgeschlechter und aus dem Ministerialenstand hervorgegangene städtische Adlige, stemmten sich in Konstanz die Zünfte der Handwerker in zwei Aufständen 1343 und 1370 entgegen. Wenn sie auch eine vorübergehende Gewerbsaufsicht ihrer Zünfte und damit eine beschränkte Mitbeteiligung am Stadtrat durchsetzten, konnten sie doch nicht ihre völlige Unab-

hängigkeit von der Kaufmannschaft erreichen. Die Herstellung des in Konstanz etwa seit Mitte des 14. Jahrhunderts angefertigten Barchents machte die Verwendung der nur im Fernhandel erhältlichen Baumwolle und damit eine Verbindung zum Handelskapital notwendig. Einer der reichsten Männer Süddeutschlands war der Konstanzer Handelsmann Lütfrid Muntprat, der zu Beginn des 15. Jahrhunderts den Anschluß seines Unternehmens an die Große Ravensburger Handelsgesellschaft herstellte. Ein Zeichen jener Blüte des Konstanzer Leinwandhandels ist das 1388 erstellte Kaufhaus.

Wachsende auswärtige Konkurrenz, Neuaufleben der Streitigkeiten zwischen Handel und Handwerk, plötzliche Schrumpfung des in der Zeit des Konstanzer Konzils (1414—1418) übermäßig aufgeblähten Gewerbs- und Verkehrslebens bewirkten einen steten Rückgang des Leinwandgewerbes und damit des städtischen Wohlstands. Ein weiterer, zuletzt in eine Judenverfolgung ausgearteter Zunftaufstand zwischen 1428 und 1430 hatte im Gefolge, daß die Konstanzer Leinweber durch die sogenannte Sigmundische Verfassung Zunft- und Ratsfähigkeit verloren.

Im Zuge der unter Kaiser Maximilian I. einsetzenden Reformbestrebungen im gesamten öffentlichen Leben Deutschlands fielen 1495 wieder die hemmenden Bestimmungen für die Konstanzer Leinweber. Doch der in der Auswirkung des sogenannten Schwabenkrieges (1499) geschlossene Basler Frieden beraubte die Stadt Konstanz mit dem Verlust der Vogtei über den Thurgau ihres Hinterlandes, und auch der Bauernaufstand machte sich nachteilig bemerkbar. Die städtische Verwaltung suchte mit Hilfe neuer, vorwiegend vom Stadtschreiber Jörg Vögeli 1528—1537 verfaßter Leinwandordnungen die Lage zu meistern. Hatten doch 1526 Bischof, Domkapitel und die übrige katho-



Anfang des Kaufhauses in Konstanz im 15. Jahrhundert, in welchem das Konstanzer Leinengewerbe, wobei zwei Plätze entfiel, und ein geweiht wurde. Zeitgenössischer Stich des Konstanzer Kaufhauses im 15. Jahrhundert. Aus der Sammlung des Bad. Generallandesarchives.

Freiburg (swk). Bei der Einführung des neuen Intendanten der Städtischen Bühnen in Freiburg teilte Oberbürgermeister Hoffmann mit, daß der Landtag statt der vorgesehenen 50 000 DM einen staatlichen Zuschuß in Höhe von 190 000 DM wie im Vorjahre genehmigt habe. In den nächsten Tagen soll auch über die Zuschüsse für das Konstanzer Theater beraten werden.

Schramberg. Die wenigen Störche, die sich dieses Jahr im Kinzigtal ansiedelten, haben in den letzten Tagen ihr Sommerquartier verlassen.

Meersburg. Der Konstanzer Maler Hans Breilingler hat im Jahre 1937 einen Kreuzweg geschaffen, der jetzt in der Meersburger Pfarrkirche angebracht wurde und der sich würdig in die Bildwerke des alten Gotteshauses einfügt.

Konstanz (swk). Die Obsterte fällt mit Ausnahme des östlichen Teiles des Kreises Überlingen am Bodensee schlecht aus, berichtet die zuständige Obstbaugenossenschaft. Die Sperrfristen für die einheimischen Obstzeuger werden als gute Schutzmaßnahmen empfunden um so mehr, als das Marktordnungsgesetz für Obst bis jetzt noch nicht zustande kam.

Lindau. Nunmehr wurde die deutsche Niederlassung des amerikanischen Franklin-Institutes eingerichtet. Sie steht unter der Leitung von Prof. Leicht-Zürich. Sie wird u. a. auch eine Zentralstelle für Auskünfte über das internationale Hochschulwesen und eine Zweigstelle der „ISIS“-Aufnahmen.

Tübingen. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sprach dem Fuhrunternehmer Albert Endres-Reutlingen seine Anerkennung für die unter Einsatz seines Lebens erfolgte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens aus und ließ ihm eine Belohnung zukommen.

Tauberbischofsheim (swk). Ein auf dem Felde bei Eppingen arbeitender Landwirt fand am Waldrande einen völlig entkleideten Mann auf, der sich aufgehängt hatte. Papiere waren bei der Leiche nicht vorhanden. Der Grund zu dieser Tat dürfte in einer Geistesstörung zu suchen sein.

Schwäbisch Gmünd (md). Der Landesinnungsverband des Malerhandwerks von Württemberg-Baden hält am 14. und 15. September in Gmünd seine Hauptversammlung ab.

Ulm. Die neue Gänstorbrücke in Ulm, die als Muster für einen seit 25 Jahren geplanten Brückenbau über den Rhein bei Basel dienen soll, wurde dieser Tage von 20 Mitgliedern der „Großratskommission“ für den Bau der Breitenbrücke in Basel“ begutachtet.

liche Geistlichkeit mit ihrem Anhang zu Nachtteil des städtischen Erwerbslebens die der Reformation zugewandte Stadt verlassen. Als Anhänger des Schmalkaldischen Bundes verlor Konstanz 1548 seine Reichsstandschaft und wurde in die beengenden Grenzen des vorderösterreichischen Territoriums eingezwängt. Damit waren dem Wiederaufleben des Leinwandhandels in Konstanz von vornherein Schranken gesetzt. Zwar erfolgte 1558 von seiten der Stadt die Wiederbesetzung der nach den Ordnungen vorgesehenen Leinwandämter, doch blieb das Textilgewerbe von nun an nur noch auf die Herstellung und den Vertrieb von billigen Leinwandarten, wie namentlich Zwilch und Kölsch, beschränkt. Die Barchentweberei ging 1560 völlig ein. Schliesslich Leinwand und die Konkurrenz von St. Gallen setzten im 18. Jahrhundert in steigendem Maße dem Konstanzer Leinwandgewerbe zu.

Zwei weitere Kapitel über die zur Verwendung gekommenen Rohstoffe und über die Organisation der Leinwandämter beenden den vorliegenden ersten Teil der Abhandlung, deren Veröffentlichung durch Stadtverwaltung und Stadtarhiv Konstanz sowie eine dortige Firma tatkräftige Unterstützung erfuh.

Dr. Engelbert Strobel

Partielle Sonnenfinsternis um 12.43 Uhr

Ein bedeutsames kosmisches Ereignis, das in Mitteleuropa nicht gerade häufig zu beobachten ist, tritt am Samstag gegen Mittag ein. Es handelt sich um eine partielle Sonnenfinsternis, bei der allerdings nur ungefähr ein Zehntel des Sonnendurchmessers von der Mondscheibe bedeckt wird (Beginn der Bedeckungen in Karlsruhe gegen 12.43 Uhr am rechten Sonnenrand, Ende um 13.56 Uhr am Unterrand der Sonnenscheibe). Wenn auch eine partielle Sonnenfinsternis kein so imponantes Schauspiel bietet wie eine totale Finsternis, bei der auf Erden eine merkwürdige und gespenstische Halbdämmerung herrscht und bei der am nachtdunklen Himmel nur der seltsame Strahlenkranz der Sonnenkorona und das funkelnde Sternenmeer zu sehen sind, so möchte man doch hoffen, daß uns Petrus keinen Strich durch die Rechnung macht und uns das immerhin nicht alltägliche Ereignis gebührend bewundern läßt (mit Blendgläsern oder mit zwei bis drei übereinander gelegten Sonnenbrillen).

In unserem aufgeklärten Zeitalter hat eine Sonnenfinsternis ihre Schrecken verloren, an die manche Naturvölker heute noch glauben. Die Mythologie fast aller Kulturvölker befaßt sich mit dieser Himmelserscheinung. Die älteste erwähnte und verbürgte Sonnenfinsternis finden wir bei den Chinesen. Es handelte sich — wie man nachträglich zurückgerechnet hat — um eine totale Sonnenfinsternis am 22. Oktober im Jahre 2137 vor unserer Zeitrechnung. Damals hatten die Hofastronomen des chinesischen Kaisers Tschung-kang alle Finsternisse pünktlich anzukündigen, damit das Volk durch Plakatanschläge rechtzeitig davon unterrichtet werden konnte. Zur gegebenen Zeit pflegten dann die ängstlichen Untertanen ins Freie zu eilen und versuchten, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, durch Pfeifen, Schreien, Heulen und Jaulen einen ohrenbetäubenden Lärm zu machen, um dadurch den mächtigen Drachen, der gerade „die Sonne fressen will“ von seinem folgenschweren Vorhaben abzubringen.

Neue Phase im Spielkasino-Streit

Das Spiralo-Roulette des Konstanzer Spielkasinos beschlagnahmt

Konstanz. Der Streit um die Wiedereröffnung oder das endgültige Verbot des Konstanzer Spielkasinos ist in ein neues Stadium gerückt. Prof. Lob von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, der die Begutachtung sämtlicher Glücks- und Geschicklichkeitsspieleinrichtungen im Bundesgebiet innehat, suchte dieser Tage das im Konstanzer Hotel „Wiener Hof“ untergebrachte, zur Zeit geschlossene Spielkasino auf und untersuchte den dort aufgestellten Spiralo-Roulette-Tisch. Bei dem im Konstanzer Spielkasino aufgestellten Spieltisch handelt es sich um das gleiche Gerät wie es beim Stuttgarter Spielkasino verwendet und von Prof. Lob zum Glücksspiel erklärt wurde. Der Spiralo-Roulette-Tisch wurde beschlagnahmt und in das Konstanzer Landgericht verbracht, wo er sichergestellt wurde. Die Untersuchung des Spiralo-Roulette-Tisches ist insbesondere darauf, ob an der elektro-mechanischen Einrichtung des Spieltisches irgendwelche Veränderungen zu Ungunsten der Spieler vorgenommen worden sind. Diese Behauptung hätte der inzwischen aus dem Spielkasino entlassene Chefproprietar Blatzheim anläßlich einer Arbeitsgerichtsverhandlung gegenüber seinem früheren Arbeitgeber aufgestellt. Ob tatsächlich Veränderungen am Mechanismus des Tisches vorgenommen worden sind, konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Fest steht, daß der Oberstaatsanwalt nunmehr gegen die Gesellschafter und die am Gewinn des Kasinos Beteiligten ein Verfahren wegen unerlaubten Glücksspiels einleiten wird. Die Verhandlung verspricht sehr interessant zu werden, denn das Spielkasino hatte ja die staatliche Genehmigung vom Badischen Innenministerium zum Betrieb des Spiels erhalten. Außerdem würde die Stadt Konstanz, da sie zu fünfzig Prozent am Reingewinn des Spielkasinos beteiligt ist, mit in den Prozeß verwickelt werden. Die Verhandlung kann zu einer Kraftprobe zwischen dem Befugnis der Badischen Landesregierung und Bundesregierung werden.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls

Weinheim (nk). Fast an derselben Stelle, an der am Dienstag ein elf Jahre altes Mädchen vor den Augen seiner Mutter überfahren worden war, fuhr wenige Tage später der 26 Jahre

alte Horst Bär aus Lützelbach mit seinem Beiwagenmotorrad beim Überholen mehrerer Personwagen gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitten Bär und die drei mitfahrenden Personen, sein Bruder und sein zweijähriger Tochterchen, und ein 18 Jahre altes Mädchen schwere Verletzungen. Bär und das Kind erlitten kurze Zeit später ihren Verletzungen. Die beiden anderen Verletzten schweben noch in Lebensgefahr.

Starkstrom tötet zwei Elektriker

Mannheim (nk). Die Mannheimer Polizei gab jetzt Einzelheiten über einen schweren Betriebsunfall bekannt, bei dem bereits vor einigen Tagen zwei Elektriker ums Leben kamen. Die beiden 62 und 33 Jahre alten, verheirateten Elektriker waren in einer Pumpstation im Mannheimer Hafengebiet damit beschäftigt, den Leistungstrennschalter eines Transformators nachzusehen. Auf noch immer ungeklärte Weise kam dabei die Arbeiter mit Teilen in Berührung, die unter einer Spannung von 20 000 Volt standen. Beide Arbeiter, deren Anzüge sofort in Flammen standen, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starben. Es wird angenommen, daß sie verümt hatten, die Stromzuleitung vom Badenwerk abzuschalten. Durch den entstandenen Kurzschluß war das gesamte Mannheimer Hafengebiet mit all seinen Anlagen mehrere Stunden ohne Strom.

Waldmensch bei Unterreichenbach

Unterreichenbach. Die Polizei verhaftete hier einen 28 Jahre alten Mann, der im Juni nach Unterreichenbach gekommen war und behauptet hatte, Karlheinz Frieden zu heißen und aus Rumänien zu stammen. Er gab an, bisher in einem Göttinger Waisenhaus gewesen zu sein. Da man ihn unter dem Verdacht, Landstreicher zu sein, weiterverwies, richtete er sich eine Höhle auf badischem Gebiet als Wohnung ein. Seine ganze Habe bestand aus einem kastenartigen Wagen von vier Meter Länge und 1,50 Meter Breite. Er hauste wie ein Waldmensch und erzählte Kindern, die ihn in der Höhle besuchten, vom Kriege. U. a. berichtete er ihnen, daß Rotarmisten seine Frau und die beiden Kinder totgeschlagen hätten. Während der letzten Monate war ihm der Bart bis zur Brust gewachsen. Er rasierte sich nie. Seine Festnahme erfolgte, als er ein Kind mißhandelt hatte, das einem Kätzchen angeblich die Augen verletzt. Zwei Hunde, die zum lebenden Inventar des „Höhlenmenschens“ gehören, bewachen noch jetzt das versiegelte Inventar (den Kastenwagen) und die Höhle des Festgenommenen.

Tribünenkonstruktion war ungeeignet

Ludwigsburg (dpa). Die von der Staatsanwaltschaft bestellten Sachverständigen, Dipl.-Ing. Thier und Regierungsbaumeister Waas, die die Ursachen des Tribüneinsturzes beim Markgröninger Schäferlauf untersucht haben, sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Tribünenkonstruktion für derartige Zwecke völlig ungeeignet war. Wie die Ludwigsbühnen Kreisbaubehörde am Mittwoch bekanntgab, ist die Tribüne seit vielen Jahren an dem gleichen Ort in gleicher Weise aufgestellt worden, ohne daß eine Zeichnung oder eine statische Berechnung vorlag. Die Folge sei gewesen, daß das Holz teilweise ausgefranst war und die Nägel keinen Halt mehr hatten.

Bei dem Einsturz waren am letzten Freitag ein einjähriges Kind getötet und über 90 Personen verletzt worden.

Horb/N. (a). In Salzstetten stürzte ein heimatvertriebener Familienvater beim Tannenzapfensammeln von einer Tanne herunter. Er ist an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Der erste „Rheinschwabe“

Zum 50. Todestag Max Baracks

Max Barack war ein echtes Kind seiner südwestdeutschen Heimat. Er selbst bezeichnete sich einmal mit Rücksicht darauf, daß er in Durlach geboren wurde, in Pfälzer Mundart dichtete und schrieb und seinen Lebensabend in Stuttgart verbrachte, als „Rheinschwabe“.

Max Barack, am 26. Februar 1832 in der alten Markgrafenstadt geboren, trat im Herbst 1848 in die Karlsruhe Kriegsschule ein. Auf seiner militärischen Laufbahn avancierte er 1859 zum Oberleutnant und im Jahr des Bruderkriegs 1866 zum Hauptmann. Am 15. August 1870 wurde er zum Besatzungsregiment der Badischen Felddivision versetzt, doch ein hartnäckiger chronischer Magenkatarrh machte ihn felddienstuntauglich und führte dazu, daß er am 1. Juli 1871 aus dem Dienst scheiden mußte und am 21. September desselben Jahres mit dem Charakter eines Majors in den Ruhestand versetzt wurde.

Nach knapp zweijähriger Ehe mit der Freiburger Kaufmannstochter Elise Maler verlor Max Barack zu seinem großen Schmerz im Frühjahr 1865 Frau und Kind. Im September 1866 vermählte er sich zum zweitenmal mit Elisabeth Luise, Tochter des Mannheimer Buchhändlers Hoff. Seine zweite Frau veranlaßte ihn, nach seiner Zuruhesetzung — angetrieben durch die Lektüre der Werke Nadiers und von Kobells — sich mit eigenen Versuchen der pfälzischen Mundartdichtung zuzuwenden, die auch dann noch fortgesetzt wurden, als die Familie Mitte der 70er Jahre nach Stuttgart übersiedelte.

Eine seiner ersten Veröffentlichungen war: „Der Drumbeder von Wallstadt“, eine Sammlung heiterer Gedichte in Pfälzer Mundart, die in der ersten Auflage 1875 in Heidelberg erschien. Sechs Jahre später kamen in Stuttgart seine mundartlichen Erzählungen „Rheinschnoke“, im Jahre 1886 seine „Pfälzer Duwak“ und 1892 eine neue Gedichtsammlung „Schnoke un Schubze“ heraus. Karl Gottfried Nadiers Gedicht „Der Brand im Hutzelwald“ gestaltete Barack 1894 in einen Schwank um, der sogar noch 1921 in Kaiserslautern eine zweite Auflage erlebte. Eine Sammlung humorvoller Kalendergeschichten erschien 1907 nach seinem Tode unter dem Titel „Pfälzer Schnorre“ in Karlsruhe.

Elisabeth Luise, Tochter des Mannheimer Buchhändlers Hoff. Seine zweite Frau veranlaßte ihn, nach seiner Zuruhesetzung — angetrieben durch die Lektüre der Werke Nadiers und von Kobells — sich mit eigenen Versuchen der pfälzischen Mundartdichtung zuzuwenden, die auch dann noch fortgesetzt wurden, als die Familie Mitte der 70er Jahre nach Stuttgart übersiedelte.

Eine seiner ersten Veröffentlichungen war: „Der Drumbeder von Wallstadt“, eine Sammlung heiterer Gedichte in Pfälzer Mundart, die in der ersten Auflage 1875 in Heidelberg erschien. Sechs Jahre später kamen in Stuttgart seine mundartlichen Erzählungen „Rheinschnoke“, im Jahre 1886 seine „Pfälzer Duwak“ und 1892 eine neue Gedichtsammlung „Schnoke un Schubze“ heraus. Karl Gottfried Nadiers Gedicht „Der Brand im Hutzelwald“ gestaltete Barack 1894 in einen Schwank um, der sogar noch 1921 in Kaiserslautern eine zweite Auflage erlebte. Eine Sammlung humorvoller Kalendergeschichten erschien 1907 nach seinem Tode unter dem Titel „Pfälzer Schnorre“ in Karlsruhe.

ALMOLIVE RASIERCREME Große Tube DM 1.40 Norm. Tube DM 0.75 RASIERSEIFE Mit Bakelite-griff DM 1.- für glatteres und bequemeres Rasieren

Achtung! Möbelkäufer!

Durch günstigen Einkauf können wir einen Transport Schlafzimmers in allen Holzarten sehr günstig abgeben. Außerdem sehr große Auswahl in Wohnzimmern, Küchen und Polstermöbeln. Bequeme Teilzahlung - Lieferung frei Haus - Verl. Sie Katalog

MÖBELHAUS BADENIA

Karlsruhe, Erbsprinzenstr. 28 am Ludwigplatz

Ihr Bruch

kann immer größer werden und es besteht die Möglichkeit einer Bruchreparatur, wenn Sie ein schlecht sitzendes Bruchband tragen. Schon Tausende konnten ich helfen, und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden. Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. - Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in Karlsruhe: Mi., 5. u. 9. u. 14-18 Uhr im Hotel Bayerischer Hof, Wilhelmstr. 10. Bruchsal: Do., 6. u. 9. u. 8-10 Uhr im Bahnhofshotel. Ludw. Ruffing, Spezial-Bandagen, Köln-Dellbrück, Bensberger Marktweg 25.

Haarausfall ist heilbar

wenn Sie bei dem geringsten Verdacht (Brechen der Haare, Jucken der Kopfhaut, frühzeitiges Ergrauen) unverzüglich zur mikroskopischen Haaruntersuchung kommen. Herr Schneider persönlich hält Sprechstunden in Pforzheim: Montag, 3. Sept., von 10-13 u. 14-19 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“, Hohenzollernstraße. Sprechstunden in Karlsruhe: Dienstag, 4. Sept., von 9-19 Uhr, im Damen- u. Herren-Salon Gg. Schneider & Sohn, Eberstr. 16. I. Würth, Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart-W., Gymnasiumstraße 21. 55 Jahre erfolgreiche Haarbehandlung

Markenfahräder Otto Schauler

auf bequeme Teilzahlung Tel. 5770, Khe., Kreuzstr. 33

ADLER-NÄHMASCHINEN

NABEN & Co. Haushalt Handwerk Industrie KARLSRUHE, Passage

Doppelbettcouch

DM 298.-
Bettcouch DM 168.-
Steppdecken DM 39.50
Matratze mit Feder-einlage DM 89.50

M. Nonnenmacher

Karlsruhe, Kreuzstraße 21

Schnellwaagen

10 kg DM 310.-350.
2 kg DM 275

Universalschnellwaagenfabrik K. Hafner, Karlsruhe, Lahnstraße 3, Telefon 2127

HOLSCHER

immer interessant am interessantesten heute:

Verkauf: Damen-Oberbekleidung

2. Etage:

Jugend. Mäntel aus Diagonel- und Danegal-Stoffen, sportliche Verarbeitung, 1/2 gefüttert. 59.-

Flotte Mäntel aus Stoffen engl. Art, Fischgrät, in der beliebten Glockenform, 1/2 gefüttert. 69.-

Fesche Damen-Mäntel in einfarbig und engl. gemustert, in mod. Formen, 1/2 gefüttert. 79.-

Aparte Damen-Mäntel a mod. Velourstoff, i. d. Farb. marine, grün, weinrot, 1/2 gefüttert, o. Steppfutter. 89.-

Damen-Popeline-Mäntel in modernsten Formen und Farben, imprägniert, wasserabstoßend. 49.- 59.- 69.-

Beachten Sie unser Schaufenster Kaiserstraße

HOLSCHER

Beteiligungen

1. Lebensmittelverköuferin mit interessanten Grundstücken, 250 qm, 8285 an BNN. Kaufmann, Abitur, 29 J., ev., led., o. Anh., wü. Anschl., z. Existenzgründung, evtl. Umschulung, Einheitsrat, 250 unter 8265 an BNN.

Geschäftsanteile

eines gut fund. u. sehr aussichts. groß. Kautschuk- u. Gummi- u. z. verk. 250 unter 8346 an BNN.

Kapitalmarkt

Ca. 3000 DM gegen 100 Prozent Sicherheit u. gut. Zins von Privat zu leihen gesucht. 250 8270 BNN.

DM 20 000.- Hypothek bel sehr gut. Zins (evtl. Gewinnbeteiligung) u. Sicherheit ges. 250 8347 BNN.

5-6000.- DM als 1. Hypothek von Privat gesucht. Beste Anlage (zu teilungsberechtigter Bausparvertrag und Grundstücke als Sicherheit) gut. Zins. 250 unter 8375 an BNN Bruchsal.

Immobilien

2 Bausparbriefe

über DM 10 000 u. DM 12 000 gegen Einzahlungssumme von DM 4000.- geschlossen oder einzeln zu verkaufen. 250 unter K 609 K an BNN.

Lager am Güterbahnhof Durlach, m. Gleisanschluss, 380 qm, zu verk. 250 unter 8028 an BNN Durlach.

Ladengeschäft, 30 qm, autw., sof. od. später überh. Nur erste Lage, evtl. Baukostenzusch. 250 8319 BNN.

Miedererfertigungsbetrieb mit Wohnung sofort für 5000 DM zu verk. 250 unter 8324 an BNN.

Kf. Werkst. od. Bauplatz zu kauf. od. pachten ges. 250 8255 BNN.

Textilgeschäft

im Zentrum der Stadt zu verkaufen. 250 unter 8328 an BNN.

Lebensmittelgeschäft

gut eingeführtes, mit Wohnung, zu kaufen oder zu pachten zu verk. 250 unter 8340 an BNN.

Feinkostgeschäft

zu kaufen ges. 250 8327 an BNN.

Baupartner

für Doppelhaushälfte, geeignet für 2x3 Zimmer oder auch Haus zum Alleinbewohnen in schön. Wohnlage der Schwarzwaldstr. gesucht. 250 unter 8331 an BNN.

Herrschaftliches Etagenhaus

Nähe Mühlburger Tor, 3x7 u. 2x2-Zimmer-Wohnungen, bei größter Anzahlung zu verkaufen. 250 unter 8406 an BNN.

Kleines Wohnhaus

auf der Höhe des Albtals bei Spezzart, zu verkaufen, 3 Zimmer, Küche, Garage, Preis DM 4.500.-. Kurzfristig bestmögbar.

HANS SCHMITT, Immobilien

Karlsruhe, Vorholzstr. 7, Telefon 2117.

Wohnhaus m. Läden, ausbaufähige Ruine, oder Trümmergrundstück i. bester Geschäftslage bei entspr. Anzahlung z. kl. ges. 250 8292 BNN.

Geschäftshaus

in der Weststadt, 10 Wohnungen (5 u. 2 Z.), Einfach- u. großer Hof, ausbaufähige, gewerbliche Räume zu verkaufen. 250 u. 8411 an BNN.

Baden-Baden - zu verkaufen:

3-Familien-Villa

Zentralörtung, Garten, Garage. Nähe Lichtenfelder Allee. Preis: 36 000 DM. Durch: M. Leimer, Immobilien, Baden-Baden / Luisenstraße 16. Telefon 61 818

Geschäftshaus

mit 2 freien Ladenlokalen und Nebenräume evtl. freie Wohnung, in gl. Geschäftslage in Khe. preiswert zu verk. 250 unter 7949 an BNN.

in Turmberg, oder Lärchenbergstraße ca. 500 qm Gel. m. Wass.- u. Str.-Anschl. i. Wendl. ga. 250 8093 BNN

Wochenend-Grundstück, 12 am B. Bergw. zu vk. 250 8029 BNN Durlach.

Guterr. Ruinengrundst., 607 qm, m. Obstgarten, westl. Bismarckstr. v. Eigent. zu vk. 250 8318 BNN.

Ruine i. Khe.-Ost z. kl. 250 8303 BNN.

Baugrundstück

ca. 1500 qm in schöner Lage (Ruppurr, Durlach) zu verk. Barzahlung zu kaufen gesucht.

Im Auftrag:

HANS SCHMITT, Immobilien

Karlsruhe, Vorholzstr. 7, Tel. 2117

Tiermarkt

Kalbje mit od. ohne Kalb zu verk. Wöschbach Nr. 190.

Schäfer Wächter zu kaufen ges. Khe., Waldhornstr. 11, Werkst. Weiße Leghorn, Brutjahr 1953, für 6 DM zu verkaufen. Ettlingen, Bismarckstr. 3a.

Junghennen zu verk. Böhm. Durlach, Reichardtstr. 4 b. Schönb. Junghennen zu verk. Merz, Bulach, Kleine Seedecker.

Prima Junghennen

weiß, Leghorn sch. Schl. u. rabbl. Italiener aus anerkannten Vermehrungszüchten 10 Wochen, 5.00, 12 Wochen, 5.50, 3/4 Monat, 6.30, 4 Monat, 7.00. Gar. blutstrenge Zuchtlinie z. gl. Preisen. Ges. u. leb. Ank. gar. Vers. p. Nachh. Bahnhofsstation. Angeb. Wilb. Beckhoff, Neuenkirchen 25, Kreis Wiedenbrück.

5 Jg. Rebhühner u. 1 Hahn, Malbr., z. vk. Sutter, Khe., Siedlerstr. 20. Verkauf 18 Bismarckstr., Heidelberg, Lutherstr. 25 Ahalagel.

Automarkt: Angebote

PKW, 1,2 l, Bauj. 39, zugelass., zu verk. od. Tausch geg. fabrikn. Wohnzimmer, Sandweier, Nordendstraße 261.

für geregelten Stuhl

Neda-Früchtewürfel

unschädlich, mild, zuverlässig rein pflanzlich, in Packungen ab DM-40

PKW

Sleower Limousine, 1,5 Liter, gut erhalten, im Auftr. sehr bill. z. vk. E. & W. Göhler, Karlsruhe, Amalienstraße 24, Telefon 1517

PKW Opel Kadett

fahrbereit, umständeh. zu verk. Hagmann, Neibheim, Fernruf Bretten 659.

Für Opel P 4, 1,2 l, Mot. m. Getr. u. Kuppl., Anl., Lichtmasch., Kühlg. gen. überh., o. einz., bill. z. vk. Dr. Heidt, Khe., Hohenzollernstr. 24

Opel P 4 i. gt. Zust., 1.950.- zu verk. Durlach, Lortzingsstr. 1.

GROSSER RÄUMUNGSVERKAUF

WEGEN UMZUG IN NEUE RÄUME

Straßen-Anzüge ab 59.-
Sport-Saccos ab 39.-
Kombi-Hosen ab 19.-
Überggs.-Mäntel ab 69.-
Damen-Kleider ab 19.-
Damen-Mäntel ab 46.-

EILEN SIE ZU SAEBER

DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE

KARLSRUHE, KAISERSTR. 209

Opel-Olympia, 1,5 l, Cabrio, in gt. Zust., mit Anh. zu verk. od. geg. Kleinwagen z. 1. ges. M. Kraft, Herde u. Ofen, Etzenrot.

Opel-Kostenwagen, 1,3 ltr., fahrb., da überz., preisw. zu verkaufen. Gewürzm. Ettlingen, Telefon 76.

Opel 1, Ltr.

Cabr.-Lim., fahrbereit, billig zu verkaufen. 250 unter 8277 an BNN.

Volkswagen, Export, zu verkaufen. Tadellos eingetrah. 250 8416 BNN.

Jlo-Sachs-Motor-Die-nst

Kurt Nitschky, Kaiserallee 143, Meister d. Kraftfahrzeughandw. Großes Ersatzteillager.

Diesel - Auto - Motoren

repariert fachmännisch Julius Ehlgöb & Co. Karlsruhe, Essenweinstraße 46.

Wir zeigen Ihnen für Ihr Heim

Herbstneuheiten

in Gärten und Dekorationsstoffen

Gelbes HAUS

Spezialgeschäft für Teppiche und Gardinen

Karlstraße, Ecke Amalienstraße, Telefon 2511

General-Vertretung: AUTO-HAMMER

K'he, Durlacher Allee 23

Taurus PKW; Baujahr 50, in best. Zustand, i. Auftr. zu verkaufen. Anzusehen Samstag ab 12 Uhr. Ford-Dienst Durlach, Plinzzstr. 60, Telefon 379.

Fiat 500 C

2 Sitzer, mit Radio, Schönbezügen und Zubehör, in fast neuwertigem Zustand, verkauft im Auftrag E. Vischer, Pforzheim, Bleichstraße 11, Telefon 2291.

Lkw.-Gelegenheitskauf

4 1/2 Tn. Henschel-Diesel (Pritsche), geb., zum Preise v. DM 3500.- zu verk. evtl. Teilzahlung. Zu ertrag. bei Kaufmann, Khe., Jollystr. 35.

Horex-Regina

2 neu, 1 gebraucht, sof. geg. bar zu verk. Anz. Samstag b. 19 Uhr, Sonntag v. 8-12 Uhr, Auto-Heinle, Bruchsal, Friedenstraße 1

GMC

Kipper mit Dieselmotor mit Arbeitsvertrag bei DM 5000.- Anzahlung zu verk. Schließbach 645, Neustadt/Weinstr., Telefon 2802.

Auto-Gelegenheitskäufe

1 DKW-Lim., 0,7 Ltr., gen.-überh., 1 DKW-Kabrio-Limousine, 0,7 Ltr., 1 Opel-Kadett, 1,1 Ltr., Limous., 1 Opel-Limousine, 1,2 Liter, 1 FIAT-Vollkabinletzt, 1,0 Liter, 1 FIAT-Limousine, 1,1 Ltr., 1 Volkswagen Standard u. weit. günst. Gelegenheiten. Sämtl. Wagen in best. Zustand. Günstige Zahlungsbedingungen. Durchgehend geöffnet (Sonntags von 9-12 Uhr).

Autohaus Wipfler

Karlsruhe, Ettling. Str. 47, Ruf 14

Tempo-Dreirad, 400 ccm, 20 000 km, weg. Ausw. sof. zu vk. Schweikert, Rheinstr.-Siedlg., Panorama-weg 13

BMW Cabrio, 1,9 l, zu verkaufen. 250 unter 8417 an BNN.

DKW-Cabrio-Limousine

fahrb., z. vk. DM 900, Tel. Khe. 8255

DKW SB 500

und SB 208 l. A. zu verk. Fa. Emil Speck, Karlsruhe, Amalienstr. 25a.

DKW Meisterklasse-Cabriolet

Baujahr 1950 DKW RT 125 ccm

Tempo-Dreirad 400 ccm mit Kostenaufbau (1948) Opel-Olympia 1,5 ltr.

In sehr gutem Zustande im Auftrag zu verkaufen.

Theodor Leeb Nachfolger DKW-Spezialist, Karlsruhe, Amalienstr. 63, Ruf. 2654/2655

DKW 700, Meisterklasse, einwandfrei Zust., neu gespritzt u. gepolstert, preiswert gegen bar zu verkaufen. 250 u. 8415 an BNN.

DKW SB 200, guter Zustand zu verkaufen. Khe., Baumeisterstr. 42.

DKW - K 250, prsw. zu verkaufen. Wilt, Kleiner, Etzenrot, (Sted.) Diamant, 350 ccm, billig zu verk. Khe., Nuitsstr. 30 l, rechts.

Beick, 8-Zyl.-Motor, m. Getr., Bauj. 39, neuw., sow. Achsen u. Fahrg. bill. abzug. 250 3873 BNN Bruchsal.

Triumph

250 ccm, zu verk. 250 u. 8353 BNN.

Renault

Limousine, in allerbestem Zustand, o. k. w. Cabrio-Limous. vollkomm. überh. Adler jr. Limousine, in gutem Zustand, zu verkaufen.

Autohaus Hartenstein

Karlsruhe, Kaiserallee 58, Tel. 6888.

P 4 - 1,1 ltr., Cabrio, zugel., zu vk. o. gg. Kleinwagen z. lausch. Khe., Hordelstr. 2, Tel. 3627.

Imperia m. Beiw., 500 ccm, zug. u. verst., preisw. zu verk. Ruppurr, Lützowstraße 6, 111.

42 verschiedene Motorradmarken i. l. Bildkatalog ab 3,75 Wochen-räuber, Hamburg-Stell. 54.

Unfallbeschädigter, Sachschaden, 75 ccm, 13 000 km für 150.- DM zu verkaufen 250 unter 8407 BNN.

NSU 125 ccm, Exp.-Mod. s. gl. Zust., 1.600 DM z. vk. Khe., Kniebisstr. 26

NSU 125 ccm

5000 km, zu verk. 250 u. 8299 BNN.

Beiwagen (Steib), gut erh., zu vk. Mühlburg, Marktstraße 5.

Verkauf hoffmann

VERKAUF UND KUNDENDIENST MÖLLER WINTERSTR. 7 TEL. 9047

Automarkt: Gesuche

Volkswagen gegen bar gesucht. 250 unter 8207 an BNN.

Mercedes, 170 V, neueres Modell, bestens erhalten, zu kaufen ges. 250 unter 8297 an BNN.

Mercedes

V 170 oder Diesel, wenig gefahren, gegen bar zu kaufen gesucht. 250 unter 8278 an BNN.

PEKA-Anhänger, in gutem Zust., b. 400 kg, gg. K. ges. 250 8224 BNN.

Zündapp gesucht

200 ccm, nicht über 5000 km gefahren, gegen Kassa. R. Werner, Khe., Schützenstraße 59, Tel. 576.

Topoline, gebraucht, bestens erhalten, neues Modell, zu kaufen ges. 250 unter 8296 an BNN.

Großer historischer Festzug

Sonntag, 2. September, 14 Uhr, Leistungsschau der schaffenden Jugend und viele andere Veranstaltungen erwarten Sie beim Kurpfälzischen Winzerfest vom 1. bis 10. Sept. 51 in Wiesloch

Unsere verehrten Freunden und Gästen beehren wir uns mitteilen, daß wir die Gaststätte

„Zum Salmen“

Karlsruhe, Ludwigplatz, übernommen haben.

Die Wiedereröffnung findet nach vollständiger Renovierung am Samstag, den 1. September 1951 statt.

Zum Ausschank gelangen die gepflegten Spezialbiere der Sinner A. G.

Wilhelm Döfler, Metzger u. Wirt u. Frau

VOM URLAUB ZURÜCK!

Da gibt es manches nachzuholen. Auch die Vorbestellung für das neue

Karlsruher Adreßbuch 1952

muß sofort aufgegeben werden; nach Erscheinen kostet es mehr und die Auflage ist schnell vergriffen.

Rufen Sie 952

Adreßbuchverlag G. Braun

Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14

Heiraten

sollten Sie nicht ohne uns. Künstler-Tischdecken zu besitzen z. Verschönerung eines jeden Heims, Wunderwolle Motive, herbl. Farben, die Decken, die in jeder behagl. Wohnung fehlen. - Hergestellt aus edelstem Material ohne jed. Zusatz von Seide od. Zellwolle, nur reine Baumwolle. Nicht einlaufend, echt indofast, immer der Stolz jeder Frau, bewundert von jedem Gast. Größe 130/160 DM 9.65. S o n d e r p r e i s b e i 3 Stück in den besten Motiven per Stück Auch in Leinenwebst. aus reiner Sw. Hefbar, Tischdecken, die kostbarster Besitz in jedem Haushalt sind. Einmalige Farbenharmone per Stück 9.90. Sonderpreis bei 3 Stück. Größe 125/160 nur 9.25 DM. Lieferung per Nachnahme, bei Voreinsendung o. Postsch.-Kto. Essen 145 99 portofr. - Garantie-Rücknahme bei Nichtgefallen.

Alleinverkauf für das Bundesgebiet Rudolf Horn, Textilunternehmer, Versand-Abtlg. 6/17, Mühlheim-Ruhr, Duisburger Str. 253.

895 DM

Besuchen Sie bitte unsere neuen Ausstellungsräume

KEIN MÖBELKAUF OHNE Ergotti

KARLSRUHE WILHELMSTR. 1. RUF. 7052

Kühlanlagen u. Kühlschränke

Verkauf, Kundendienst u. Reparaturbetrieb durch den Fachmann Heinrich Peter, Karlsruhe-Mühlburg, Steubenstraße 7, Telefon 3825.

Schuhreparaturen

kurzt u. billigt Schuhe längen und weilt. (DRGM). Schuhbesohlanstalt Selter, Karlsruhe, Blumenstraße 14

Schlafzimmer u. Küchen

neu eingetroffen. Billigste Berechnung - Zahlungsvereinfachung.

Hugo Rosswag Möbelhandlung, Spielberg 144

Porsche

Volkswagen-Autoverleih Heinz Lang, Khe, Ettlinger Str. 18, Telefon 4072

Ruhig zu jeder Stunde mit Zellers Herz- und Nerven-Tropfen

aus der Schmeißer'schen Apotheke erhältlich bei ihrem Apotheker Hersteller Plantapharm-Ges. Konstanz a. B.

Weinfässer

einmal gefüllt, 200 l, von DM 35.- an, liefert Desol, Frankfurt a. Main Schielestr. 19, a. d. Gastfabrik.

Die besten Apparate jeder Klasse führt RADIO-ADE, Kaiser, Ecke Adlerstraße.

Zerschnittene Handtücher?

Deshört auf mit LUTZ KLINGENBOY

Sie trocknen die benutzte Klinge gefahrlos ab, indem sie durch den Trockenschlitz gezogen wird, und bewahren sie in der Tagetasche zum nächsten Rasieren. Neue Klinge spendet der Klingenschieber automatisch und verschluckt stumple bis zum Fortwerfen. Dabei kostet er nichts, weil er als Verpackung dient für 10 LUTZ-CAVALIER für 1. DM.

Mit Lutz rasiert, Ärger gespart!

Gottesdienste
 Ev. Luth. Gemeinde, 18 Uhr Gottesdienst, Bismarckstraße 1, Mählinger Freuden Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk., Mittw., abends 18 U., Kleinfeldstr. 2, pt., lks. Durl., Do., 1/8 U., Gewerbesch., Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79, Munzsaal, Sonntag, 10.00, Engl., 11.15, Mittw., 20.00, Leszimmer, Karlstraße 91, Montag u. Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten
TODESANZEIGE — DANKSAGUNG
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 24. Aug. 1951 meine liebe Frau und gute Mutter, meine liebe Tochter, Schwägerin und Tante
Frau Anna Veronika Gund
 geb. Farnsel
 nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, unerwartet im Alter von 47 Jahren zu sich zu rufen.
 Die Überführung von Offenburg nach Karlsruhe und Einäscherung haben inzwischen stattgefunden. Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumen Spenden danken wir auf diesem Wege herzlich.
 Für die Hinterbliebenen:
Otto Gund, techn. Reichsbahnoberinsp.,
 und **Sohn Otto**.
 Offenburg, den 30. August 1951,
 Okenstraße 64.

Lina Rabe
 geb. God
 spreche ich auf dies. Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Hausbewohnern und ehemaligen Kollegen, sowie den Schwestern d. Diakonissenhauses Rüppurr. Ihre liebevolle Pflege.
Dietr. Wilh. Rabe
 Karlsruhe, 1. Sept. 1951,
 Durlacher Allee 36.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Herbert Kottler
 Stadt. gepr. Dentist
Toni Kottler
 geb. Braun
 Khe.-Durlach, 1. Sept. 1951
 Blatterstraße 7

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg:
Wilhelm Hartlieb
 verw. Kappler geb. Ganz
 Rüppurr, den 1. Sept. 1951,
 Krokusweg.

STATT KARTEN!
 Für die anlässlich unserer Vermählung uns zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Hans Benz und Frau Ingeborg geb. Keller

Wir haben uns verlobt:
Renate Becker
Joachim Nentwig
 Karlsruhe, 1. September 1951
 Bunsenstr. 2a Weltzienstr. 1

Als Verlobte grüßen:
Hildegard Hesselschwerdt
Arno Stegner
 Karlsruhe, den 1. Sept. 1951
 Karlsruhe, Nultstr. 14
 Khe., Bellendöcker, Hs. Nr. 5.

Unser Stammhalter ist angekommen
Rainer Karl
 In dankbarer Freude:
Karl Wolf, Bäckermeister u. Frau Lieselotte geb. Weber
 Karlsruhe, 58, z. Zt. Neues Vincentius-Krankenhaus, Dr. Facht.

Veranstaltungen
 Orig. Böhmerwaldkapelle, Jew. ab 19 U. Samstag u. Sonntag 3 u. 2. 9. Schr. Bierkeller zum Tanz.
ADLER • MUHLBURG
 Sonntag, den 2. September 1951
TANZ
 Es spielt: Dieter Mehrens mit seinem neuen Tanzorchester
Cramers Omnibusreisen
 Sonderfahrten mit Omnibus am 3., 4., 5., 9., 11., 13. Tage an den Bodensee, Abf. 7.30, Fahrpr. 18.—, am 5., 9., 11., Nach Stuttgart zur Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“, Abf. 7.30 U., Fahrpr. 7.50, am 6., 9., 11. Murgtal-Freudenstadt-Allerheiligen-Wasserrfälle-Oberkirch-Karst, Abf. 7.30, Fahrpr. 8.—, am 8., 9., 11. Deutsche Weinstraße - Dürkheimer Wurstmarkt - Karlsruhe, Abf. 7.30, Fahrpreis 6.— DM. Anmeldung bei Hermann Cramer, Karlsr.-Durlach, Pfingststr. 75, Ruf 91394

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute
RONDELL „HERRN DER TOTEN STADT“, ein Abenteuerfilm. 13, 15, 17, 19, 21, heute auch 23 Uhr.
PALI Greta Garbo in ihrem größten Film: „KONIGIN CHRISTINE“, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
KURBEL „DIE FRAUEN DES HERRN S“, 2. Woche. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Schauburg „VERJUNGENSES WIEN“, Musik. Lustspiel m. Hörbiger, Albach-Retty u. a. 15, 17, 19, 21.
Rheingold „DU BIST MUSIK FÜR MICH“, Operette m. Sonja Ziemann, Rud. Prack u. a. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik „VERRÜCKTES AFRIKA“, der Lachs m. Bud Abbott u. D. Gostelle. 13, 15, 17, 19, 21 u. 23.
MT Durlach „HEUTE u. MORG.“, Jew. ab 15: „TRÖTZIGE HERZEN“, 11, 22.30, So. 13: „Lumpel vagabundus“
Skala Durlach „SCHUNGELE GANGSTER“, Im Tempel des Schreckens. Ein weibl. Tarzan, 15, 17, 19, 21.
Film-Sonder-Veranstaltungen
KURBEL Fr., Sa., So. 23 Uhr, Hans Klotz, Viktor Staal „DIE BRILLANTEN DER FÜRSTIN BATHANOFF“, Geheimnisvolle Tricks internationaler Hochstapler, Sonnt., 11 u. 13 Uhr: „Dick und Doof in „Hilf, wir sind ertrunken“
Schauburg Samstag 23 Uhr, Sonntag 13 Uhr: „GAUNER, GOLD UND WILDER WESTEN“.
Rheingold Der große Lachsleger: Dick und Doof in der Fremdenlegion
 Sonntag und Sonntag, jeweils 13.00 und 23.00 Uhr.

8 SCHLAGER-PREISE

so lange der Vorrat reicht

Damen-Kostüm moderne, zweireihige Form, ansprechender Stoff	19.80	Herren-Manchesterhosen eisenteste Qualität	21.90
Damen-Mäntel bleu u. holzfarben, weicher, wollhaltiger Stoff	28.50	Herren-Halbschuhe braun, mit Profiltummelsohle, prima Qualität	29.50
Damen-Röcke tragfähige Qualität	4.90	Blumen-Damast in Coupons, 130 cm breit, p. m. bis zu den besten Makkoqualitäten	4.50
Büstenhalter aus sich gemustertem, gut waschbarem Material mit bestem Sitz	1.10	Bettbezüge 180x150, aus bestem Blumen-Damast	16.20

DBW **DAS BILLIGE WARENHAUS**
 KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Café — Conditiere
Leinweber
 Kaiserstraße 155 — Telefon 8907
 Jeden Samstag, ganz frisch — Käsegebäck — Teegebäck — u. unsere sonstigen Spezialitäten.

Theater
Badisches Staatstheater
 Großes Haus:
 Samstag, 1. 9., 18.30: 1. Vorst. für die Premierenfeier und freier Kartenverkauf. Neuinszenierung: „Tannhäuser“, Romantische Oper von Richard Wagner.
 Montag, 3. 9., 20.30: Johann-Strauß-Abend. Konzert der Stuttgarter Philharmoniker.
 Dienstag, 4. 9., 20.00: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.
 Mittwoch, 5. 9., 20.30: „Elektra“, Musikdrama von Richard Strauß.
 Donnerstag, 6. 9., 20.30: 1. Vorst. für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf. „Die Entführung aus dem Serail“, Singspiel von Mozart.
 Freitag, 7. 9., 20.00: Beethoven-Abend. Badische Staatskapelle. Solistin: Branca Musulin.
 Sonntag, 9. 9., 19.00: 2. Vorst. für die Premierenfeier und freier Kartenverkauf. Deutsche Uraufführung: „Der junge Herr René“, Operette von Leo Fall.
 Schauspieltage:
 Sonntag, 2. 9., 20.00: Neuinszenierung: „Das Käthchen von Heilbrunn“, v. Heinrich von Kleist.
 Dienstag, 4. 9., 20.00: „Ein Glas Wasser“, Lustspiel von Eugène Scribe.
 Mittwoch, 5. 9., 20.00: 1. Vorst. für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf: „Das Käthchen von Heilbrunn“, v. Heinrich von Kleist.
 Freitag, 7. 9., 20.00: „Ein Glas Wasser“, Lustspiel von Eugène Scribe.
 Samstag, 8. 9., 20.00: „Der Tod des Handlungsreisenden“, Schauspiel von Arthur Miller.

Badisches Staatstheater
 Samstag, den 1. September 1951, 20.00 Uhr
„Rund um die Welt“
 Eine ganze Nacht voller Seligkeit...
 im Stadgarten — Neues Weltstadt-Programm, Große Modenschau, feenhafte Illumination, Prachtfeuerwerk mit Riesenraketen u. Vulkanausbruch des Lauterberges
 Aufbauten: Nigger Kral — Italienische Osteria — japanisches Teehaus mit Geishabetrieb, Wildwest-Reservate, Sjangapore-Dancing

VOLKSBUHNE KARLSRUHE e. V.
 12 Vorstellungen im Jahr
 OPER — OPERETTE — SCHAUSPIEL
 pro Abend DM 2.—
 Beginn:
TANNHAUSER
 Oper von R. Wagner,
 10. September.
 Stadtgartenfest: 1. September
 Sonderpreis.

Schloß-Hotel
 Mittwoch, 5. September 1951,
 Donnerstag, 6. September 1951,
 jeweils 16 und 20.30 Uhr
1. Große Herbst/Winter-Modenschau
 Beteiligte Firmen:
 Madeline E. Müller
 Just & Schank
 Wilh. Zeumer
 Mary Schapke
 Ilo, Friseur der Dame
 Schuhhaus Ries
 K. Fischer
 Blos
 Rockstroh
 Otto Hillebrand & Sohn
 K. Hofmann
 Radio-Freytag
 H. Hummel
 Veranstalter:
 Mannequin-Studio-Karlsruhe
 Tischbestellungen Telefon 6794
 Eintritt 1.50 DM
 Kartenverkauf: bei den beteiligten Firmen.

Die Insel
 Karlsruhe, Munzsaal, Waldstr. 79
 Samstag, 1. 9. 51, 20 Uhr: „Die Zwanzigjährigen“.
 Sonntag, 2. 9. 51, 20 Uhr: „Gottes Utopia“.
 Montag, 3. 9. 51, 20 Uhr: „Die Zwanzigjährigen“.
 Dienstag, 4. 9. 51, 20 Uhr: „Die Zwanzigjährigen“.
 Vorverkauf: Fotohaus Kahn, Musikhaus Schalle

Pfaffs Omnibus-Reisen
 4. 9. Badenfahrt ins Waldseebad Treisbachthal. Abfahrt 14 Uhr. DM 4.—
 5. 9. Herrenalb — Badol — Wildbad — Enkelsbier — Altensteig — Bernbeck — Liebental — Neuenbürg. Abfahrt 8 Uhr. DM 7.—
 6. 9. Karlsruhe ins Blaue. Abfahrt 14 Uhr. DM 4.—
 7. 9. Herrenalb — Ebersteinburg — Altes Schloß — Baden-Baden — Favorite. Abf. 14 Uhr. DM 4.50. Anmeldung erbeten bei Albert Pfaff, Yorkstr. 10, Tel. 47956

Kleinlester-Verleih
 an Selbstfahrer zu günst. Beding. Autohaus DILZER, Amalienstraße 7, bei der Herrenstraße. Ruf 5614.

UNSER AUSSTELLUNGSRAUM

KAISER-ALLEE 11
 ist werktäglich von 9-18 Uhr geöffnet.
 STADT. WERKE KARLSRUHE

Dein Geld reicht weiter
BEHST DU INS KAUFHAUS SCHNEIDER

Bett-Damast 130 cm breit, gestreift, reine Baumwolle	3.95	Damenstrümpfe links, schottische Fabrikate mit kl. Schönheitsflecken	2.45
Grobtüll 200 cm breit, für Stores, sehr preiswert	3.45	Nylon-Strümpfe original amerik. I. Wahl	4.85
Kleiderstoff 130 cm breit, wellenfällende Ware in sich gemustert	5.80	Damen-Popeline-Mantel beste Baumwoll-Qualität	29.85
Kleiderstoff ca. 70 cm breit, wellenfällend in allen Farben	2.45	Damen-Popeline-Mantel ganz gefüttert, sportliche Verarbeitung	54.50
Grubenhandtuch gesäumt und gebändert/reine Baumwolle	-.98	Kinder-Regenmäntel Kunstseide, gummiert, pepitagemustert, Gr. 50	4.75
Selbstbinder nette, geschmackvolle Dessin	-.95	Damen-Plastik-Regenmantel in vielen Farben, mit Kapuze und Gürtel	6.90
Herren-Sporthemd bunt kariert, lebhaftes Farben, Zeitr und Percal	7.95	Damen-Unterkleider 2/4g. mit Zäckchen lachs- und blau, gute Trikotware Gr. 42	2.95
Herren-Rundbundhosen reine Wolle, Umschlag in guter Verarbeitung	29.75	Damen-Unterkleider schöne Farben m. unter. Tüllmotiv, la Charmeuse-Qualität Gr. 42-48	5.75
Männer-Arbeitsanzug blau, Haustuch	13.90	Büstenhalter schwere Baumwollware, getupft, ansprechende Form	-.95
Strick-Wolle Kammgarn für Strümpfe und Socken	1.95	Damen-Sportgürtel Baumwoll-Drell Jacquard, Markenware	1.80
Toilettenstasche Plastik gesteppt m. Einteilung	3.20	Reisetasche Vollinriden, 30 cm mit Vortasche, Schottenfutter	26.30
Geldbeutel Saffian versch. Farben, Reißversch. mit großer Scheintasche	3.95	Damenschirm verschiedene Modelle, gestreift	5.90

KAUFHAUS Schneider
 ETTLINGEN — KARLSRUHE — RASTATT — BRUCHSAL — KEHL-KORK

Stadtbekannt

sind unsere billigen Preise und guten Brohm-Qualitäten
MATRATZEN
 Seegrasfüllung 46.50 58.50 69.50 73.—
 Wollfüllung 89.50 109.— 119.— 139.—
 Kapokfüllung 146.50 169.— 187.50 198.—
 Federkern 105.— 115.— 126.— 139.50
 Metallbetten 27.50 42.50 46.40 51.20
 Schlafdecken 21.50 19.— 16.50 12.50
 Steppdecken 64.50 53.— 46.50 39.50

Badische Beamtenbank Waren Kredit Verkehr
MÖBEL BETTEN GARDINEN
 Werderplatz Ritterstraße 8
BROHM
 Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

LERCHENBERG DURLACH
 Ritterstraße 70a • Telefon 797
 Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr
TANZ
 Eintritt freil
 Omnibus-Verb. ab Carl-Weysersstraße - Rückfahrt nach Karlsruhe gesichert

Heute Samstag und Sonntag
Tanz
 Gaststätte **KRONENFELS**
 Kronenstraße 44

Ria-Stoffe
 zeigen
Herbst-Neuheiten
 Kaiserstraße 124a

Jede Woche wieder
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Und die Küchenaussteuer natürlich von uns - - -
 weil wir Ihnen aus der unermesslichen Größe unseres Warenreichtums alle nur erdenklichen Wünsche in der Zusammenstellung von Haus- und Küchengeräten bieten können. Ein fachlich geschultes Personal sowie uns. Sonderbrochure kann Ihnen beim Einkauf helfend und beratend zur Seite stehen. Um Ihnen einen Überblick zu geben, haben wir Preisgruppen von etwa
DM 100.- DM 175.- DM 250.-
 zusammengestellt. Besichtigen Sie bitte unser großes Spezialfenster

Haben Sie schon einen vorschrittsmäßigen Mülleimer?
 Zukünftig werden von der Müllabfuhr unvorschriftsmäßige Gefäße nicht mehr gelehrt. Deshalb sichern Sie sich rechtzeitig einen Mülleimer
 40 Ltr. 17.90 30 Ltr. 15.45 20 Ltr. 13.60 15 Ltr. 13.10
 Unser Kundendienst steht Ihnen zur Beschriftung und zur Anlieferung frei Haus zur Verfügung.

Junker & Ruh Gasherde immer richtungweisend!
 Die vielen Vorzüge, wie z. B. Doppelsparbrenner u. der schwenkbare Backofenbrenner schaffen immer wieder neue und zufriedene Freunde.
J. & R. Gasherde mit Backofen u. Zierdeckel 3 flammig 233.—
 Anzahlung 59.10 12 Monatsraten à 15.80
4 flammig 259.—
 Anzahlung 65.25 12 Monatsraten à 17.60
J. & R. Gasherde mit Backofen, Wärmehäufige und Zierdeckel 3 flammig 283.—
 Anzahlung 71.65 12 Monatsraten à 19.20
4 flammig 307.—
 Anzahlung 76.75 12 Monatsraten à 20.90
 Wir sind dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank, WKV und der Stadt. Werke angeschlossen.

ERWIN MÜLLER
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS
 Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor • Telefon 7718